

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispartei Calw Hauptvereinstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 8 Bl. Stellenangebote, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 6 Bl. Text 24 Bl. Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 67 Donnerstag, den 20. März 1941 115. Jahrgang

Größte Schäden in Kriegswicht. Betrieben von Hull

Großbrände und heftige Explosionen / Der Erfolg des Luftangriffes in der Nacht zum Mittwoch / Alle deutschen Flugzeuge zurückgekehrt

DKB Berlin, 19. März. Der in der Nacht zum 19. März durchgeführte Angriff auf Hull hat größte Schäden in den kriegswichtigen Anlagen der Stadt hervorgerufen. Drei Großbrände wurden im Nordosten der Stadt beobachtet. Heftige Explosionen im nachfolgenden Branden entstanden ferner in Dock- und Lagergebieten des Hafengebietes. Rauch um sich greifende Feuer mit harter Rauchentwicklung lassen darauf schließen, daß bei den Angriffen einige der großen Dampfmotoren und Getreidepelletiermaschinen zerstört wurden.

Von diesen mit einigen Hundert Flugzeugen in rollendem Einzug durchgeführten Angriff, der über fünf Stunden anwauerte, kehrten alle Flugzeuge zu ihren Heimatorten zurück.

Die kriegswichtigsten Getreide-Großmühlen Englands. Außerdem gibt es in Hull zahlreiche andere Werke der Lebensmittelindustrie. Die Lebensmittelversorgung, insbesondere die Fett- und Mehlversorgung des mittleren Ostens der Insel hängt zu einem großen Teil von der Leistungsfähigkeit des Hafens von Hull und seiner Lebensmittelindustrie und insbesondere vom ungehinderten Ineinanderarbeiten der einzelnen Zweige dieser Industrie ab.

Nach über Werke der Rüstungsindustrie verfügt Hull, zum Beispiel über Werke der Handfeuerwaffenherstellung und der Flugzeugindustrie. Ferner gibt es in der Umgebung von Hull Wapwerke.

Land ein und warf über zwei Küstenstädten Brand- und Sprengbomben. Der angerichtete Schaden ist geringfügig. Es gelang, sämtliche Brände bereits im Entstehen zu löschen. Einige Zivilpersonen wurden getötet, mehrere verletzt.

Der Gegner verlor fünf Flugzeuge, davon zwei durch deutsche Nachtjäger. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

An dem Erfolg bei dem Angriff auf den Verband feindlicher Kriegsschiffe westlich Kreta waren beteiligt: Kampfgruppenkommandeur Hauptmann Komarowski als Kommandant mit der Befahrung Oberleutnant Lorenz, Oberfeldwebel Henze, Feldwebel Lehmann und Leutnant Bod als Kommandant mit der Befahrung Oberfeldwebel Schmidt, Unteroffizier Bräuner, Feldwebel Katen.

Weit ausgebreitete Schäden in Hull

Stockholm, 19. März. Keiner sieht sich gezwungen, den Angriff deutscher Kampffliegerkräfte gegen Hull einzugehen. Die Kreier-Meldung besagt, daß sich die deutschen Angriffe „in Vertiefung ihrer Politik, die britische Schifffahrt und die Docks zu treffen“, in der Nacht zum Mittwoch hauptsächlich gegen Hull gerichtet hätten. Der Angriff habe mehrere Stunden gedauert und weit ausgebreitete Schäden verursacht. In mehreren Teilen der Stadt seien Brände verursacht worden, die zum Teil unter sehr gefährlichen Bedingungen unter Kontrolle gebracht werden mußten.

Nach den neuesten Meldungen wirkten sich die Angriffe der deutschen Luftwaffe, die auf Glasgow und Liverpool folgten, noch wesentlich stärker, als zunächst vermutet worden war, aus. Selbst London muß eine so erhebliche Anzahl von Toten gegeben, daß daraus mit Sicherheit auf ungeheure Sachschäden an kriegswichtigen Anlagen geschlossen werden kann.

Zum Angriff auf Hull

Einer der wichtigsten Hafensplätze Englands

Hull ist einer der wichtigsten Hafensplätze Englands und der zweitgrößte Hafen der englischen Ostküste. Die Stadt gilt nach London und Liverpool als eine der wichtigsten Handelsstädte Englands. Vor allem ist Hull nach London der bedeutendste Einfuhrhafen für Lebensmittel und besonders für Getreide.

Der Hafen von Hull, der 37 Kilometer oberhalb der Mündung des Humber in die See liegt, ist als Kammerhafen angelegt und kann von den größten Handelsschiffen angelaufen werden. Die Hafenanlagen ziehen sich in einer Länge von etwa 11 Kilometer hin. Der Hafen verfügt über rund 500 Kilometer Weisungen, Rats von zusammen 20 Kilometer Länge, zahlreiche große Verladeanlagen und sehr viele Kräne mit großer Leistungsfähigkeit.

Wie schon gesagt, ist Hull einer der wichtigsten Lebensmittelinfuhrhäfen Englands, dementsprechend verfügt der Hafen über tiefge spezialisierte Lageranlagen für die Lebensmittelzufuhr, so zum Beispiel über große Röhrenhäuser mit starker Fassungsvermögen für mehrere zehntausend Stück Getreide, über Getreideflösse und Schuppen für Getreide. Die ausgebreiteten Speicheranlagen und Lagerhäuser sind für die Aufnahme von frischen Früchten, Gemüse und anderen Einfuhrwaren eingerichtet.

Der am Munde des Hafens liegende Docks ist sehr bedeutend, seine Tankanlagen erstrecken sich über mehrere hundert Meter Land. Der Docks verfügt über moderne Enteisungs- und Aufnahmearbeiten.

Für die Lebensmittelversorgung Englands von Bedeutung ist auch der Fischereihafen, der über spezielle Einrichtungen von zwei großen Markthallen verfügt. In einem normalen Friedensjahr wurden in diesem Fischereihafen rund 300 000 Tonnen Fische gelandet.

In der Einfuhr über Hull stehen Lebensmittel an erster Stelle. Es wurden in einem normalen Friedensjahr über Hull 14 Millionen Tonnen Getreide, 152 000 Tonnen Zucker und Schmalz, 121 000 Tonnen Futtermittel, 120 000 Tonnen Früchte und Gemüse, 43 000 Tonnen Fleisch und Speck, 43 000 Tonnen Milchprodukte, 22 000 Tonnen Kaffee und 193 Millionen Stück Eier eingeführt. Außerdem ist Hull ein wichtiger Einfuhrhafen für Holz mit einer Einfuhr von über einer Million Tonnen, die im Hafen große Stapelplätze zur Verfügung stehen, sowie für Eisen mit 838 000 Tonnen, Tier- und Pflanzenfetten mit 700 000 Tonnen, Wolle mit 172 000 Tonnen, Erz und Schrott mit 178 000 Tonnen und anderes mehr. Als Ausfuhrhafen ist Hull wichtig für Kohle mit einer Million Tonnen und Koks mit rund 200 000 Tonnen, ferner für Baumwollwaren, Wollstoffe, Metallwaren und anderen Fertigwaren.

Entsprechend der besonderen Bedeutung von Hull als Haupthafen für die Einfuhr von Lebensmitteln und insbesondere von Getreide hat sich eine weit ausgebreitete und für die Lebensmittelversorgung des Landes sehr wichtige Lebensmittelindustrie entwickelt. Bekannt sind die Dampfmotoren von Hull, die die Küste Englands sind.

Mit den Dampfmotoren von Hull ist eine bedeutende Wap- und Eisenindustrie verbunden. Hull verfügt auch über die kriegswichtigsten Werke der Rüstungsindustrie.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Neue Erfolge unserer Schnellboote und U-Boote: 26 500 BRT. versenkt.

Starke Kräfte der Luftwaffe im Angriff gegen militärische und kriegswichtige Ziele der Insel. — Während der ganzen Nacht Spreng- und Brandbomben auf Hull. — Der Erfolg unserer Aufklärungsflugzeuge gegen feindliche Kriegsschiffverbände westlich Kreta. — Feindliche Einflüge in Norddeutschland. — Der Gegner verlor fünf Flugzeuge.

DKB Berlin, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste versenkte ein Schnellboot aus einem feindlichen Geleitzug zwei Handelsschiffe mit insgesamt 10 000 BRT.

Ein Unterseeboot versenkte zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 13 000 BRT., ein anderes Unterseeboot 3500 BRT. feindlichen Handelsschiffes.

Starke Kräfte der Luftwaffe griffen in der letzten Nacht wieder militärische und kriegswichtige Ziele in Großbritannien an. Insbesondere wurden auf Hull an der Humber-Mündung während der ganzen Nacht Spreng- und Brandbomben aller Kaliber in großer Zahl abgeworfen. In Hafeneinrichtungen und Versorgungsanlagen entstanden zahlreiche Brände.

Bei Tage wurde ein Handelsschiff im Sankt Georgs-Kanal wirkungslos mit Bomben belegt. Das Schiff blieb mit Schlagseite liegen.

Im Mittelmeerraum griffen am 18. März deutsche Aufklärungsflugzeuge 40 Kilometer westlich Kreta einen starken Verband feindlicher Kriegsschiffe, bestehend aus zwei schweren Einheiten, sechs Kreuzern und zwei bis drei Zerstörern, an. Die beiden schweren Einheiten wurden durch je einen Lufttorpedo getroffen.

Der Feind floh in der letzten Nacht in Norddeutschland.

Der ungarische Außenminister kommt nach Deutschland

DKB Berlin, 19. März. Der königlich-ungarische Außenminister Ladislaus Bardoss wird sich am Donnerstag nachmittag mit dem schiplanmäßigen Schutzbund nach Deutschland begeben, um mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zusammenzutreffen. Mit Außenminister Bardoss reisen die außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Eugen von Szogy, Tibor von Barthely und Anton von Kleinsiedl, sowie der persönliche Sekretär.

Ein Botschafter und drei Gesandte

Kenburg, 19. März. Das Liebeswerben Englands um die Hilfe der Vereinigten Staaten hat zu einer beträchtlichen Ausbühnung seines diplomatischen Apparates in Washington geführt. Ueber dem Botschafter Halifax beacht England dort bisher schon zwei Gesandte. Jetzt ist, nach einer Mitteilung des Londoner Blattes „The Times“, ein Professor Koel Hall der britischen Botschaft in Washington zugewiesen worden für die Bearbeitung von Fragen der sogenannten „wirtschaftlichen Kriegsführung“, also des Hungerskrieges, den England heute gegen seine früheren Verbündeten in Europa führt. Dieser Auswahngenerungsprofessor hat ebenfalls den Rang eines Gesandten erhalten.

Panikmache des USA.-Marineministers

„Die Vereinigten Staaten in Todesgefahr“

DKB Kenigort, 19. März. Die führenden Männer der Vereinigten Staaten stehen der schwierigen Aufgabe, das amerikanische Volk auf die Unannehmlichkeiten und Opfer vorzubereiten, die der von Roosevelt und seiner jüdisch-plutokratischen Clique eingeschlagene Kurs verstärkter Englandhilfe von jedem einzelnen USA.-Bürger fordern muß. Dabei sehen die Interventionisten keine andere Möglichkeit, ihre den wahren Interessen des Landes in jeder Weise widersprechende Politik der

Oeffentlichkeit schmachthaft zu machen, als eine unverantwortliche und in ihrer Unsinngigkeit geradezu groteske Panikmache.

So erklärte der USA.-Marineminister Knox in einer Ansprache in Baltimore, die Vereinigten Staaten seien in Todesgefahr! Die Maßnahmen, die Roosevelt ergriffen habe, um die Sache der Demokratien in der Welt zu festigen, ermöglichten wenigstens einigermaßen die Hoffnungen, daß der „Marx des Totalitarismus“ aufgehalten werden könne. Nach diesen Worten, die nicht gerade von übermäßigem Vertrauen zeugen, deutete der Minister dann die Folgen dieser Einmischungspolitik an: „Die Vereinigten Staaten für das amerikanische Volk an: Einkommensverluste, längere Arbeitsstunden, drastische Berufsänderungen, Lösung der Familienbande und „ernste Gefahren“. Wenn die Zeit komme, daß die Vereinigten Staaten ihr schönes Land wieder verteidigen müßten, werde man sie nicht unvorbereitet finden.

Es ist selbstverständlich das unbestrittene Recht jedes Volkes, sein Land zu schützen, und so wird auch niemand den Amerikanern die Bereitschaft, ihr Land — wie Minister Knox sagt — wieder zu verteidigen, verargen. Dabei muß aber mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, daß das amerikanische Volk im Laufe seiner Geschichte noch niemals von deutscher Seite bedroht oder angegriffen wurde. Vielmehr sind die USA. im Kampfe gegen den britischen Imperialismus entstanden und haben sich immer wieder gegen die Kamuhung und Raubgier Englands verteidigen müssen. Tausende von Deutschen haben in diesen Kämpfen ihr Blut für die Freiheit des jungen nordamerikanischen Staatenbundes vergossen, dessen Venter sich jetzt dazu berufen fühlt, den Todeskampf der untergehenden Großbritanniens glocklos um einige Zeitspannen zu verlängern.

Deutschland will keinen Krieg gegen das amerikanische Volk. Es denkt nicht daran, in den Lebenskreis des neuen Kontinents

gewaltsam einzubringen. Mit der gleichen Entschiedenheit ver- wahrte es sich aber auch gegen jede Einmischung in seinen Le- bensraum, dessen Gestaltung und gerechte Neuordnung es allen kampfkräftigen Bemühungen der südlich-plutokratischen Ausbeute- clique zum Trotz unbeirrt durchführen wird.

Die Verluste von Dünkirchen

Neuport, 19. März. Die Verlustziffern Englands und der Alliierten, die von Lloyd veröffentlicht wurden, enthalten laut Associated Press erstmalig auch die englischen Verluste von Dünkirchen. Die Engländer haben hierbei 73 Schiffe mit 280 556 BRZ ver- loren, die Alliierten 39 Schiffe mit 109 348 BRZ. In diesen Ziffern sind nicht enthalten Dampfer und Fischerboote, die bei den Rettungsaktionen eine besondere Rolle gespielt haben. Lloyd be- stimmte bekanntlich die englischen Verluste einschließlich der Alliierten und Neutralen während der ersten 18 Kriegsjahre auf 4 962 257 BRZ.

Wo find die alten USA-Zerförer?

Berlin, 19. März. Die amerikanischen Zerförer, die seit 20 Jahren — seit dem Ende des Weltkrieges — auf dem Schiffs- friedhof liegen, weisen beratige Schäden an ihren Maschinen und an der gesamten Ausrüstung auf, daß sie seit dem ver- gangenen Herbst zur Reparatur auf den englischen Werften ste- gen. Churchill gab in seiner letzten Rede den interessanten Hin- weis, daß erst jetzt — sieben Monate nach dem Kauf — ein- Teil dieser amerikanischen Zerförer nach und nach in die eng- lische Flotte eingereiht werden kann. Die Probe ihrer Kriegs- tüchtigkeit haben diese amerikanischen Zerförer im Ernstfall erst noch abzulegen.

Nach einer englischen Meldung hat die britische Flotte seit Kriegsausbruch nur 20 neue Torpedoboot-Zerförer in Dienst stellen können. Da allein die von der englischen Admiralität zu- gegebenen Zerförerverluste 41 Einheiten umfassen, zu denen noch die in letzter Zeit von deutschen Schnellbooten versenkten drei Zerförer hinzukommen, ist es den britischen Werften noch nicht einmal gelungen, auch nur die knappe Hälfte dieser ver- öffentlichten Zerförerverluste durch neue Bauten zu beden. Da die Admiralität außerdem eine Anzahl durch Minen und durch andere feindliche Einwirkungen vernichtete Zerförer als Ver- lust nicht bekanntgegeben hat, ist das Verhältnis der Verles- tungen zu den Neubauten für England noch erheblich un- günstiger.

Vor der Zermalmung nicht mehr zu retten!

Geiststellungen des führenden Wallstreet-Organs

Neuport, 19. März. Das führende Wallstreet-Organs „Commercial and Financial Chronicle“ wendet sich gegen die propagandistische und optimistische Aufmachung des Eng- landhilfsesetzes mit dem Hinweis darauf, daß die USA vor- läufig doch keinen Einfluß auf den weiteren Verlauf des europäi- schen Krieges ausüben könnten. Der Kongreß könne zwar Milliarden bewilligen, er könne aber deren schnelle Um- wandlung in Rüstungsgerät nicht erzwingen. Auf lange Sicht könne zwar an der Leistungsfähigkeit der amerikanischen Rüs- tungsindustrie nicht gezweifelt werden, im laufenden Jahr sei aber dennoch England vor der Zermalmung nicht mehr zu retten. Rüstungsfabriken, für die schon im letzten Sommer die Entwürfe und die Konstruktionspläne fertig- gestellt waren, hätten ihre Produktion bis heute noch nicht auf- nehmen können. Die Bewilligung riesiger Geldmittel habe daher allenfalls eine psychische Wirkung.

Über die Auswirkungen der Zerspaltung eines britischen Geleitjuges durch deutsche Seestreitkräfte gab ein Bericht aus Spanien neue Aufschlüsse. Wie aus dem spanischen Ort La Lina, das Gibraltar vorgelagert ist, gemel- det wurde, trafen dort 120 Ueberlebende eines britischen Geleit- juges ein, der im Atlantik angegriffen und zerspaltet worden war. Aus Schilderungen der Seeleute ging hervor, daß dieser Geleitjug vor allem Munition und Sprengstoff ge- laden hatte. Die Beschädigung durch die deutschen Angreifer führte zu zahlreichen Explosionen der Pulverfässer und Munitionsbehälter. Hohe Feuergerben schoßen aus den Schiffen her- vor. Starke, rasch aufeinanderfolgende Detonationen erfüllten die Luft.

Wie weiter aus Madrid gemeldet wird, haben die in Gibraltar eingetroffenen Ueberlebenden eines von deutschen Seestreit- kräften im Atlantik versenkten britischen Schiffes ausge- sprochen, daß dieses torpedierte Schiff eine große amerikanische Waffenerlieferung für Großbritannien an Bord gehabt habe.

Verkehrsverbindungen schwer getroffen

Einschneidung durch Bekanntheit der Verluste an Beamten

Stockholm, 19. März. Der amtliche Londen-Telegramm-Posten gab am Dienstag bekannt, daß 110 Beamte des Londen-Trans- portamtes durch feindliche Einwirkungen getötet und 322 ver- letzt wurden, während sie ihren täglichen Beschäftigungen nach- gingen. Diese Ziffern, so erklärt der amtliche Posten, werfen einiges Licht auf den Charakter der deutschen Bombenangriffe; denn diese bedauernden Verluste konnten nur eintreten, weil die deutsche Luftwaffe auch die lebenswichtigen Verkehrs- verbindungen innerhalb der Hauptstadt bombardierte.

Der englische Bombenabwurf auf Suifal

Schon vor Wochen überflutet, jetzt endlich eingestanden

Belgrad, 19. März. „Kobala“ veröffentlicht eine amtliche Mit- teilung über die in der Nacht zum 22. Dezember 1940 erfolgte Bombardierung der Grenzhausenstadt Suifal durch englische Flug- zeuge. Darin heißt es, jugoslawische Jagdorgane hätten auf Grund der gefundenen Bombensplitter einwandfrei den eng- lischen Ursprung der Bomben festgestellt. Nachdem die jugoslawische Regierung London davon in Kenntnis gesetzt habe, hätte die englische Regierung ihrerseits eine Untersuchung ein- geleitet und schließlich am 18. März 1941 mitgeteilt, daß „es tat- sächlich den Anschein habe, als ob diese Bomben auf Suifal von englischen Flugzeugen wegen Irrtums in der Naviga- tion abgeworfen worden seien“. Gleichzeitig habe die englische Regierung der jugoslawischen Regierung ihr tiefes Bedauern an- sichtlich dieses „ungewollten Zwischenfalles“ ausgesprochen und sich bereit erklärt, eine „gerechte Entschädigung“ für den hervor- gerufenen Personen- und Sachschaden zu bezahlen.

Es ist noch in allzu frischer Erinnerung, wie sofort nach dieser Bombardierung die englische Propaganda in verbrecherischer Weise versucht hat, trotz aller schon damals offensichtlichen Beweise die Schuld Italien in die Schuhe zu schieben. Die Engländer taten so, als ob gerade Italien ein Interesse daran hätte, die direkt an der italienischen Grenze liegende jugoslawische Stadt zu bom- bardieren. Wieder einmal ist damit Albions verlogene und gemeine Agitation erwiesen.

Der amerik. Steuerzahler wird beglichen

Eine Auskunft im USA-Parlament

Neuport, 19. März. Das Repräsentantenhaus begann mit der Eratung des Antrages Koolewits auf Bewilligung von 7 Mil- liarden Dollar für die Englandhilfe. Die Debatte wurde durch den Demokraten Woodrum eröffnet. Als dieser aus dem Hause gefragt wurde, wie die Mittel für die Durchführung der Eng- landhilfe aufgebracht werden sollten, antwortete er, das selbst nicht zu wissen. Der amerikanische Steuerzahler werde jedenfalls die Rechnung beglichen müssen. Es sei auch noch fraglich, ob das ausreichen werde.

In der vergangenen Woche hatte Außenminister Hull, wie bei dem Beginn der öffentlichen Beratungen bekanntgegeben wurde, in einer Geheimniskammer vor dem Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses darauf gedrängt, die angeforderten sieben Milliarden Dollar für die Englandhilfe zu bewilligen. Dabei wies er darauf hin, daß auf den Reeren die Gefahr des Todes und der Vernichtung weiter gestiegen sei. Amerika könne sich nicht mehr länger irgendwelchen Missionen hingeben über den Umfang der Gefahren, denen es gegenüber- stehe. Seine Forderung, daß Amerika zu seiner Sicherheit alles daransetzen müsse, diejenigen Nationen mit Rüstungsmaterial zu unterstützen, die für die Verteidigung Amerikas notwendig seien, zeigt eindeutig, daß sich Amerika über die außerordentlich schwierige Lage im Klaren ist, in der sich England befindet.

Daß auch das Englandhilfsgesetz noch keine Erleichterung die- ser schwierigen Lage bringt, zeigt die Ausrüstung des Kriegs- ministers Stimson, der in der gleichen Geheimniskammer er- klärte, die Herausgabe eines großen Teiles der sieben Mil- liarden Dollar beginne erst im Juli dieses Jahres. Die Mehr- heit des Rüstungsmaterials, das durch die sieben Milliarden Dollar gedeckt werden soll, sei für 1942 zur Abliefe- rung in England bestimmt.

Opfer britischen Völkerrechtsbruchs

Krankenschwester auf dem von den Engländern torpe- dierten italienischen Lazarettschiff angekommen

Rom, 19. März. Die Kronprinzessin von Italien sandte an die Eltern der aus Mailand stammenden Kostreuzschwester Enlia Tramonanti, die bei der Versenkung des italienischen Lazarettschiffes „Pa“ auf der See bei Valsura den Tod ge- fanden hatte, ein in Quadranten wärmer und herzlicher Teil- nahme gehaltenes Beileidotelegramm. Schwester Tramonanti war Medizinikstudentin und leistete seit September vorigen Jah- res Dienst als Kostreuzschwester. Sie fuhr auf dem Lazarettschiff „Aquila“ zahlreiche Fahrten mit Verwundeten zwischen Neapel und Bengasi und geriet mit diesem Lazarettschiff in die Seeschlacht in der Straße von Silliri. Auf dem torpedier- ten Lazarettschiff „Pa“ war sie von Italien nach Albanien ge- fahren, um dort in einem Feldlazarett Verwendung zu finden.

34,012 Millionen Mark!

Ergebnis des „Tages der deutschen Polizei“

Berlin, 19. März. Das Ergebnis der am „Tag der deutschen Polizei“ (15./16. Februar) für das Kriegs-Winterdienstjahr durch- geführten Sammlung hat sich durch die inzwischen eingegangenen Restmeldungen um weitere 2,5 Millionen auf rund 34 Millionen erhöht. Gegenüber dem vorjährigen Ergebnis mit rund 16,9 Mil- lionen RM ist eine Steigerung um über 17 Millionen RM, gleich 100 vom Hundert eingetreten. Auf den Kopf der Bevölke- rung umgerechnet ergibt dieses bisher einzig dastehende WDR- Ergebnis eine Opferspende von 42 Pf. für den einzelnen Volks- genossen gegen 21 Pf. des Vorjahres. Eindeutiger kann die An- wort des deutschen Volkes an die Blutopfer, klarer kann das Bekenntnis jedes Einzelnen zum Führer und zu seinem Werk nicht sein, als es sich in diesen Zahlen widerspiegelt.

Neuordnung der Kohlenbewirtschaftung

Reichsbeauftragter für Kohle befragt — Sonderbeauftragter für Kohlentransport

DWS, Berlin, 19. März. Reichsmarschall Göring hat den Reichs- wirtschaftsminister Jant beauftragt, eine Neuordnung der Koh- lenbewirtschaftung durchzuführen. Zur Durchführung der gestell- ten Aufgabe, insbesondere der Organisation der Kohlenverteilung im großdeutschen Raum, haben sich Kohlenbergbau und Kohlen- handel zu einer Selbstverwaltungorganisation der „Reichsverei- nigung Kohle“ zusammengeschlossen. Vorsitz der Vereinigung ist der Gewerkschaftsleiter Generaldirektor Paul Pfeiffer, den der Reichswirtschaftsminister zugleich zum Reichsbeauftragten für Kohle bestellt hat. Diese Neuordnung wird zu einer wesent- lichen Vereinfachung der bisherigen Organisation der Kohlen- bewirtschaftung führen.

Da die Verteilung der Kohle während des Krieges in erster Linie ein Transportproblem ist, hat der Reichsmarschall seinen den Staatsrat Wilhelm Reinberg zu seinem Sonder- beauftragten für den Transport der Kohle ernannt. Dieser Son-

Die Kämpfe in Ostafrika

Seit längerer Zeit hatten die Empirertruppen General Blatts an der nördlichen Front Ostafrikas wegen ihrer verlustreichen Ver- luche, die Stadt Keren einzunehmen, Offensivhandlungen gegen die schwer zugängliche Bergstadt ausgeführt. Durch eine weite Umfassungsbewegung gingen dafür von Norden und von Süden kommende Truppeneinheiten daran, das gesamte Berg- massiv von Keren einzuschließen. Durch einen erfolgreichen Aus- fall konnten die Italiener diese taktische Bewegung vereiteln, so daß die Verbindung von Asmara her erhalten blieb. Die Empirertruppen haben daraufhin seit einigen Tagen wieder größere Angriffe auf Keren unternommen, die mit Ver- lusten durchgeföhrt wurden. Trotz aller Einsätze, vor allem indischer und sudanesischer Truppen, behaupteten die Italiener nicht nur den nunmehr seit fast zwei Monaten belagerten Ort; sie gingen zu wirkungsvollen Gegenangriffen über, die dem Angreifer bedeutende Verluste beibrachten. An der Spitze seiner Truppen ist dabei der italienische General Lorenzini gefallen. Wie von den abessinischen Westfronten keine besonderen Ereignisse gemeldet werden, ist auch im südlichen Abschnitt zwischen Dagebur und Dschidjiga keine Veränderung bekannt geworden.

Das bedeutendste Ereignis in diesem ganzen Kampfgebiet ist hingegen, wie der römische Vertreter der „König. Zeitung“ berich- tet, an der bisher — abgesehen von Luftangriffen — ruhig ge- bliebenen Küste des Golf von Aden eingetreten. Nach einer heftigen Beschließung durch beträchtliche englische Seestreitkräfte landeten die Engländer Truppen bei Berbera in Britisch-Somaliland und eroberten nach einem heftigen Kampf gegen die italienische Verteidigung die Hauptstadt dieses Kolonialgebietes zurück, das die Italiener im September vorigen Jahres nach einem kurzen Freidzug besetzt hatten. Der größte Teil der eng- lischen Truppen in Britisch-Somaliland zog sich seinerzeit aus strategischen Gründen nach Aden zurück, wo sie als Truppenerbe-

berbeauftragte wird in enger Zusammenarbeit mit dem Reichs- beauftragten für Kohle und der Bergbau-Abteilung des Reichs- wirtschaftsministeriums sowie in feiner Führung und im Ber- raten mit dem Reichsverteidigungsminister alle Maßnahmen treffen, die den reibungslosen Transport der Kohle sicherstellen.

Im Zuge dieser Neuordnung ist das Amt des Reichs- kohlenkommissars aufgelöst worden. Reichsgrah Paul Walter ist auf einen Wunsch von dem Reichsmarschall von seinen Aufgaben entbunden worden. Der Reichsmarschall hat ihm für die unter größten Schwierigkeiten geleistete Arbeit seinen be- sonderen Dank ausgesprochen.

Betreuung des deutschen Privatwaldes im gesamten Reichsgebiet einheitlich

Berlin, 19. März. Durch eine gemeinsame Anordnung des Reichsforstmeisters, des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers wird eine gemeinsame Organisation der Reichsforstverwaltung und des Reichs- nährstandes zur forstlichen Betreuung des deutschen Privatw- ldes im gesamten Reichsgebiet eingerichtet. Die Durchführung im einzelnen wird gemeinsam durch das Reichsforstamt und die Forstverwaltung des Reichsbauernführers geregelt.

Schweres Unglück in der Schweiz

Basel, 19. März. Am Mittwoch nachmittag kurz vor 4 Uhr stießen in der Nähe des Dreiflusses ein aus zwei Waggons be- stehender Zug der Birseck-Bahn und ein ebenfalls aus zwei Waggons bestehender Zug der Kehler-Trambahnlinie infolge lo- scher Weichenstellung in voller Fahrt zusammen. Die beiden Motorwagen wurden völlig ineinander verkeilt. Nach den bis- herigen Feststellungen gab es etwa 20 Verletzte, darunter zwei Schwerverletzte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer empfing in der Neuen Reichskanzlei in Go- genwart des Reichsministers des Auswärtigen von Kuba- trop den neuernannten rumänischen Gesandten Kaoul Bokj zur Auberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

Der Stabschef der SM, Viktor Luhe, begab sich auf Ein- ladung des Militärbefehlshabers der besetzten niederländi- schen Gebiete, General der Flieger Christiaansen, auf einje- tige Tage nach Holland. Am ersten Tage seines Aufenthaltes in Den Haag weilte der Stabschef längere Zeit als Gast bei Reichskommissar Seef-Buquart.

Berichtigung der Zusammenarbeit von Stadt und Land. Auf Einladung der Reichsrauenführerin Frau Scholz-Rint findet vom 19. bis 21. März eine gemeinsame Tagung der Landesabteilungsleiterinnen und Abteilungsleiterinnen des Reichsnährstandes der Abteilung II B und der Gewerbs- leitungsleiterinnen Volkswirtschaft-Hauswirtschaft des Deut- schen Frauenwerkes im Gasteisaa der Reichsrauenführung Berlin-Dahlem statt.

Wissenschaft und Tabakgafahren. Der Reichsgesundheits- führer Staatssekretär Dr. Conil hat zum 5. und 6. April eine wissenschaftliche Tagung zur Erforschung der Tabak- gefahren nach Weimar einberufen. Träger der Veranstal- tung sind im Auftrage des Hauptamtes für Volksgesund- heit der NSDAP, die Reichsstelle gegen die Alkohol- und Tabakgafahren (Berlin-Dahlem), das Reichsgesundheitsamt und der Deutsche Bund zur Bekämpfung der Tabakgafahren.

Pressefahrt zu den Kulturtagen des Barthelemaus. Die deutsche Presseabteilung der Reichsregierung, Hauptreferat Kultur, veranstaltete unter Führung ihres Leiters, Mini- sterialrat Bade, zu den Kulturtagen des Barthelemaus eine Pressefahrt, mit der etwa 60 Kulturjournalisten der füh- renden Zeitungen des Reiches nach Posen gekommen sind. Die Kulturjournalisten traten am Mittwoch zu einer eigenen Ver- einigung in Posen zusammen.

Todsgericht an einem Verdunselungsverbrecher. Am Mit- woch ist der 34jährige Otto Nepp aus Hanau hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kassel als Volksgefährlich- keit zum Tode verurteilt hat. Nepp, ein vielfach vorbestrafter ge- fährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat auf der Straße unter Ausnutzung der Verdunkelung eine Körperlich behinderte Frau vergewaltigt.

Gesundheitsrat für die Slowakei. Der japanische Geheim- Staatsrat genehmigte die Errichtung einer Gesundheitsrat für die Slowakei.

Konoge beim Tenno. Ministerpräsident Konoge wurde vom Tenno in Audienz empfangen. Anschließend hatte Ko- noge eine längere Unterredung mit Lordgesellschafter Kide. Wie verlautet, wurden vor allem Fragen zur wei- teren Verpflegung des Kabinetts und der Reorganisation der Bewegung zur Unterstützung der Politik des Tenno be- handelt.

in einem größeren Lager zurückbehalten wurden. Im Laufe der Zeit erhielten sie außerdem Verstärkungen. Man rechnete in Italien damit, daß sich in Aden mindestens 25 000 Mann ab- einschbare Reserve befanden. Nachdem die italienischen Empirertruppen unter Cunningham am dank ihrer überlegenen mo- dernisierten Kampfmittel und infolge der nur schwer zu vertrie- benden Natur des Geländes in Itakienisch-Somaliland nach der Befehung von Mogadischu schnell in nördlicher Richtung vorrücken konnten, ergab sich für die italienische Weisung von Britisch-Somaliland ein schwieriger strategisches Problem. Als dem englischen Druck, der von Kagadur nach Dschidjiga führen soll, entstand eine Bedrohung im Rücken. Es ist dabei be- sonders zu beachten, daß von Dschidjiga aus eine Karawanen- straße über Hargeisa nach Berbera führt, so daß mit einer Ab- schleifung von dieser Seite her gerechnet werden mußte. Wie die Hauptverteidigung von Itakienisch-Somaliland sich auf das ge- ringeren Berggelände von Abessinien zurückzog, so ergab sich für die italienische Strategie in Britisch-Somaliland in gleicher Weise die Notwendigkeit, mit der Entwicklung der Operationen eher auf eine Verpflegung von Zentralabessinien als auf die Verpfle- gung eines weniger bedeutsamen Randgebietes bedacht zu sein, das man außerdem geländemäßig nicht so gut kannte wie das seit 1936 besetzte Abessinien. Die Engländer setzten größere Maß- nahmen gegen Berbera ein, weil es ihnen daran gelegen ist, von Berbera aus weiter über Hargeisa nach Dschidjiga vorzurücken und sich dann dort mit den von Dagebur heranzie- henden Südsudanern zu vereinigen.

Berbera, die Hauptstadt von Britisch-Somaliland, hat etwa 20 000 Einwohner. Es ist der bedeutendste Hafen dieser Kolonie am Golf von Aden. Von der Küste aus haben sich Gebirgszüge im Inneren des Landes nach Abessinien hin. Südlich von Ber- bera erreichen sie eine Höhe von fast 2000 Meter. Die Natur des Geländes erschwert das weitere englische Vorrücken von dieser Seite her, obwohl die Straße Berbera-Dschidjiga durch italienische Arbeiten teilweise beträchtlich verbessert wurde.



Aus Nagold und Umgebung

Sterben kann ich, aber Knecht sein kann ich nicht. Und Deutschland geknechtet sehen, kann ich nicht.
Ulrich von Hutten.

2. März: 1770 Friedrich Hölderlin geboren. — 1878 Robert Mayer gestorben.

Seiblicher KdZ-Abend

Zauberei und Tanz

Die KdZ. „Kraft durch Freude“ ist ihrer im Kriege gestellten Aufgabe, in besonderer Weise Trost und Heiterkeit in den Alltag zu bringen, vordringlich nachgekommen. Kaum ist eine Woche vergangen, ohne daß die Kreisdienststelle in Calw ein buntes und abwechslungsreiches Programm bot.

Seitens fand nun die vorläufig letzte KdZ-Vorstellung statt, die einen weit besseren Besuch verdient gehabt hätte. Immerhin war eine stattliche Anzahl Liebhaber der Kleinkunst gekommen, die glänzend unterhalten wurden und einen lebend, recht vergnügten Abend erlebten.

Wir sahen Sumari's Zauberschaubühne, die das Beste, was auf diesem Gebiete überhaupt geleistet wird. Es handelt sich um die Familie Schumacher aus Köln, die unter diesem Pseudonym auftritt. Herr Schumacher ist ein wirklicher Künstler. Er zauberte die verblüffendsten Dinge vor, erklärte sie auch und hinterher war man verwirrt als vorher. In seiner humorvollen rheinischen Art brachte er ein so umfangreiches magisches Programm, daß man aus dem Staunen nicht mehr herauskam.

Zu der Magie kam der Tanz. Wir lernten, während Frau Schumacher bei den mitunter außerordentlich schwierigen Experimenten assistierte, seine Tochter als gewandte und graziöse Tänzerin kennen, die in geschmackvollen Kostümen nur so über die Bühne wirbelte. Auch das hübsche Töchterchen Renate machte, vor allem als kleine Glodenpielkünstlerin, ihre Sache sehr gut. Den zweiten Teil des Abends und gleichzeitig den Höhepunkt besetzten bildete eine märchenhafte, große chinesische Zauberei mit Ueberraschungen über Ueberraschungen.

Die glänzend durchgeführten Darbietungen fanden immer wieder höchsten Beifall.

„Wunschkonzert“

Zur Durchführung dieses Wunschkonzerts im Tonfilmtheater Nagold Ein Schicksal unserer Tage zeigt uns der Wunschkonzert, der eine kaleidoskopartige Schau der Verbundenheit von Front und Heimat vermittelt.

Im Jahre der Olympischen Spiele in Berlin lernen sich ein junges Mädchen und ein junger Fliegeroffizier kennen und lieben. Rührselig vertrauen sie einander, und das soll für immer so bleiben. Noch zwei Monate, und sie werden Mann und Frau sein! Da wird ihr jugendliches Glück jäh durchbrochen durch einen geheimen Auftrag, der den Offizier von dem Mädchen hinwegführt. Wir erfahren nicht, welches seine Aufgabe ist, noch weiß er, wann ihn der Auftrag entlassen wird. Und weiß er nicht und niemand weiß es, was „Dagobert Condor“ bedeutet. Heute wissen wir rüchshauend, daß es letzten Kampfs für die Teilmachenden und für die Zurückbleibenden verschollen ist bedeutet, kein Wort drang in die Heimat. Natürlich galt auch für unseren jungen Fliegeroffizier das Schicksal.

Und nun geht die Zeit dahin, träge und zäh und schmerzhaft rüber für das Mädchen das Jahr, und noch ein zweites und wieder eines, und der Geliebte bleibt verschollen. Sie trauert und sie bangt, und der Zwiespalt des Herzens möchte sie zur Hoffnungslosigkeit hinführen, wenn nicht der Glaube immer gewichtiger bliebe als der unfreiwillige Verzicht. Der Krieg beginnt, ohne daß sie von dem Geliebten ein Wort vernommen hätte.

Die Heimat erlebt den Krieg und verfolgt seine Ereignisse am Radioparat, kündlich sind atemraubende Nachrichten zu vernahmen, kein Wort und kein Ereignis darf denen in der Heimat entgehen. Die Wunschkonzerte werden erfunden und vom Front und Heimat mit beispielloser Begeisterung gehört. Und da fällt eines Tages sein Name! Er lebt! Das Mädchen fühlt vollkommen sicher, daß sie keine „Stehengelenkte“ ist. Alle Wünsche, die sie sich daran, schreiben ihr vor, auf ein Zeichen des Mannes zu warten. Doch sie ist in ihrer Sicherheit, von ihm nicht zu sein, was immer inzwischen geschehen sein mag, weiß, daß sie sich nichts vergräbt, da sie ihn endlich aufzufinden weiß. Nur den Tapferen gehört das Leben.

Waffen der Heimat

Am Tag der deutschen Wehrmacht, am 22. und 23. März, werden uns die Sammler für das Kriegs-Winterhilfswerk mit ihrer Serie von zwölf Abzeichen überraschen, die die im vergangenen Sommer zugunsten des Kriegshilfswertes für das Deutsche Volk herausgegebenen Abzeichenreihe „Waffen der Wehrmacht“ auszeichnet ergänzt. Es sind schwere Mörser, schwere Pat, Panzerabwehrkanonen, Stuka, Bomber, Meldereiter, Kabelleger, Panzerabwehrkanone, Minenabwehr, Schwere Kreuzer, Panzerabwehrkanonen, Einzelgeschütz und Arbeitsweiser. — eine stattliche Parade von Waffen, die uns am kommenden Wochenende zum Opfer für das zweite Kriegs-Winterhilfswerk tun.

Der Erlös dieser Zeichen wird mit dazu beitragen, daß sich der Tag der deutschen Wehrmacht zu einem gewaltigen Treuefest des deutschen Volkes zu seiner Wehrmacht gestaltet, die, nach den Worten des Führers am Feldbegleitedtag, zum mächtigsten Instrument unserer Geschichte emporgehoben ist und die in einem weltweiten Raum bereitsteht, einschließlich und zuverlässig das zu vollenden, was im geschichtlich-epischen Jahr 1940 begonnen wurde.

Jahrestagung der Reichsgruppe Jmter

Die Reichsgruppe Jmter hielt ihre Jahrestagung 1940 41 in Leisli-Schönan im Sudetengau ab. Da dem vom Geschäftsführenden Präsidium, Reichsdirektor, erstatteten Geschäftsbericht wurden verschiedene Fragen angeschlossen, die im Verlauf der Beratungen weitere Klärung fanden. Im Mittelpunkt stand die Frage der Bienenzuchtberatung, zu der Oberregierungsrat Rütke vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilte, daß das Ministerium sich entschlossen habe, diese Frage zu lösen. Es sei grundsätzlich bereit, auch auf dem Gebiete der Bienenzucht das Beratungs-wesen in höchstem Maße zu fördern, ebenso wie das auch schon bei den Geschäftsführern, Bienenzüchtern usw. geschehen sei. Auf diese Weise werden die bisher ehrenamtlich tätigen Kräfte eine wirksame Unterstützung durch

hauptamtliche Kräfte erfahren. Man hofft, daß diese Berater und Beraterinnen bereits am 1. April ihre Tätigkeit werden aufnehmen können. Die Zahl der Berater wird zunächst 40 betragen, und zwar werden sie zu verteilt, daß kleinere Landesfachgruppen einen und größere zwei erhalten. Die Sonderaktion der Reichsgruppe Jmter für die Ablieferung von Honig für die Verwundeten, Kranken und Erholungsbedürftigen, Kinder, Mütter und die breiten Verbrauchermassen wird in diesem Jahr wiederholt. Zur Ablieferung kommen diesmal 2 Kilogramm je Bienenstock. Schwierigkeiten bei der Ablieferung des Honigs werden insofern nicht entstehen, als Gezeiten und Gläser hinreichend zur Verfügung stehen. Für die Imker und Honiggroßhändler kommt es nur darauf an, rechtzeitig ihre Bestellungen aufzugeben. Bezüglich des Honigpreises besteht der Wunsch, einen möglichst einheitlichen Preis zu erreichen, soweit das die besonders gelagerten Verhältnisse in den einzelnen Landesfachgruppen zulassen. Aus dem Zustreben ist zu erwägen, daß es augenblicklich in Deutschland 28 Stämme gibt, doch kommen noch immer neue hinzu. Wichtig ist die Förderung der Bodenfruchtbarkeit, auf die es besonders ankommt. Um eine Vereinfachung in den Bienenwohnungen herbeizuführen, ist zunächst eine Einheitsblatendeckende der Reichsgruppe Jmter geschaffen worden, die viel Anerkennung gefunden hat, aber noch weiter verbessert werden wird. Später wird auch noch eine Oberbehandlungsdecke geschaffen werden.

Treibt Seidenbau

Seide ist ein kriegswichtiger Rohstoff. Neben tausenden von Seidenbauern helfen auch die Schulen mit, die Erzeugung von Kokons zu steigern. Jetzt sind die Bestellungen für Seiden-spinnerernte aufzugeben, die jedes Mitglied der Reichsgruppe kostenlos erhält. Der Bedarf ist Oberlehrer Hans-Ernst Mühl oder der Geschäftsführer der Reichsgruppe Seidenbauern e. V. Berlin W 40, Neue Ansbacherstraße 9, mitzuteilen.



Aut. Ufa-Verkaufsstelle (L. 21) Robert-Ma
Willkommene Gäste des Wunschkonzerts von der Front
H. A. Schlotterow und H. H. Schaufuß in dem Ufa-Film „Wunschkonzert“

87. Geburtstag

Hofdorf. Ihren 87. Geburtstag begeht heute Frau Friederike Seeger, Gerbermeisters-Witwe. Vergliche Glückwünsche zum Ehrentage!

75. Geburtstag

Calw. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten aus altem Calwer Geschlecht, Carl Kleinhab, begibt gestern den 75. Geburtstag nicht nur geschäftliche Tüchtigkeit als langjähriger früherer Besitzer des ältesten Hofmüllers- und Pflanzengärtners, sondern auch ein aufgeschlossener Sinn für humanitäre Dinge haben dem Jubilar allgemeine Achtung und einen großen Freundes- und Bekanntenkreis erworben.

Wieder ein Kind schwer verdrückt

Gräfenhausen. Am Sonntag vormittag fiel ein zweijähriges Kind in Abwesenheit der Großmutter in einen Rüssel heißen Wassers und zog sich dabei schwere Verbrennungen zu, so daß es in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Obwohl die erlittenen Verletzungen schwerer Natur sind, hofft man das Kind am Leben zu erhalten.

Kreisleiter Michelsfelder verabschiedet sich

Freudenstadt. Am Dienstagabend versammelte Kreisleiter Michelsfelder seine Mitarbeiter im erweiterten Kreisstab, die Ortsgruppenleiter usw. um sich und nahm von ihnen in einer Arbeitstagung Abschied.

Letzte Nachrichten

Zur Durchführung des Englandhilfsgesetzes

Washington, 20. März. Die von Roosevelt geforderten 7 Milliarden Dollar zur Durchführung des Englandhilfsgesetzes wurden vom Repräsentantenhaus bewilligt.

Gedenkfürer für von der Goltz-Pascha

DNB. Istanbul, 20. März. Auf dem Ehrenhof im Garten der deutschen Botschaft in Therapia am Bosphorus fand die Gedenkfürer an den Gräbern der im Weltkrieg in der Türkei gefallenen und getöteten Offiziere und Mannschaften statt. Damit wurde eine Gedenkfürer zum 25. Todestag des Generalfeldmarschalls von der Goltz-Pascha verbunden, der 1916 vor Kut el Amara starb und der auf dem Ehrenfriedhof in Therapia beigesetzt ist. An der Feier nahmen der deutsche Botschafter von Papen und der Militärattache Rohde teil. Botschafter von Papen erklärte, uns umschließt aus dem eintmalig gekämpften Kampf ein gemeinsames Schicksal, und seine Stimme übertrug die Stimmen, die Hoffnung und Zwietracht jenen wollen. Darin liegt das Vermächtnis des Toten, zu dem wir uns laut und guten Willens bekennen.

Nach der Ansprache des deutschen Botschafters ergriff Armeegeneral Ali Fuad, der Kommandeur der Kriegsakademie, das Wort.

Kommunalpolitische Reichstagung in Straßburg

DNB. Straßburg, 20. März. Der 19. März, an dem die Reichsarbeitstagung der Gauleiter für Kommunalpolitik in der Stadt Straßburg ihren Anfang nahm, war für diese alte deutsche Reichsstadt von zweifacher Bedeutung. Denn doch ungewiss zum ersten Male eine große Tagung eines der wichtigsten Hauptämter der NSDAP. in ihren Mauern hielt, und zum anderen waren gerade an diesem Tage dreierlei Jahre vergangen, seit deutsche Truppen in Straßburg einmarschiert waren. Straßburg ist ein Musterbeispiel deutscher Organisationskraft. In diesen neun Monaten ist die einst völlig verödete Stadt wieder zur vollen Lebensentfaltung zurückgerufen worden. Das in reichem Flaggenschmuck prangende Straßburg erstreckt sich heute wieder eines regen Wirtschafts- und Berufslebens, was in nicht geringem Maße auf die tatkräftig einsetzende nationalsozialistische Kommunalpolitik zurückzuführen ist.

Gauleiter Robert Wagner sprach über die Aufgabe des deutschen Volkshilfsleiter Fiedler erstattete einen stolzen Rechenschaftsbericht.

Dr. Bey auf der Kommunaltagung im deutschen Elß

DNB. Straßburg, 20. März. Im Mittelpunkt des ersten Tages der Reichsarbeitstagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik stand die Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Bey.

Neue Identität der KdZ. gegen mehrfache Holländer

DNB. . . . 20. März. (SK.) Zwei Fliegerange der britischen Luftwaffe griffen in den Mittagsstunden des Dienstag drei zum Fischfang ausgelassene holländische Fischereifahrzeuge, deren Nationalität deutlich sichtbar war, mit Bomben und Maschinengewehren an. Sie warfen nach einer Anzahl Sprengbomben in verschiedenen Anflügen auch Brandbomben und beschossen, als das Ziel nicht getroffen wurde, die Fahrzeuge mit Maschinengewehren. Dabei wurde der holländische Fischer M. de Graaf aus Schenningen durch vier Schüsse schwer verletzt. Dieser Angriff ist der dritte Überfall innerhalb einer Woche auf friedliche holländische Fischer.

37 Verletzte bei dem Bahnunglück in Wosel

Ein Verletzter gestorben
DNB. Wosel, 20. März. Zum Schluß zusammenstoß in Wosel ereignete man weiter, daß insgesamt 37 Verletzte ins Bürgerhospitäl gebracht wurden. Darunter befanden sich 18 Personen mit schweren, zum Teil lebensgefährlichen Verletzungen. Einer der Verletzten, ein Mann aus Dornach, ist im Spital gestorben.

Spanische Fortingenieur in Deutschland

DNB. Berlin, 20. März. Am Dienstag traf in Stuttgart eine Kommission spanischer Fortingenieur ein, die auf Einladung deutscher Reichsbehörden eine Reise durch das deutsche Reich machen wird. Der Aufenthalt der spanischen Gäste ist auf etwa vier Wochen berechnet. Sie werden im Reich einige Hochschulen besichtigen, so unter anderem auch das Reichsinstitut für Holzforschung in Eberswalde. Auch eine große Reihe von forst- und holzwirtschaftlichen Betrieben werden den Spaniern gezeigt werden.

Volkshilfsleiter wieder in Berlin

DNB. Berlin, 20. März. Der königlich-italienische Volkshilfsleiter Dino Alfieri, der zur Ausheilung der Folgen einer Weltkriegsverletzung längere Zeit in Italien gewohnt hatte, ist nach Berlin zurückgekehrt.

Die japanischen Jugendführer bei Ribbentrop

DNB. Berlin, 20. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Mittwoch in Anwesenheit des Reichsjugendführers Krumm die zurzeit in Deutschland weilende Abordnung japanischer Jugendführer.

Tagung der Reichspropagandaämter in Posen. Am Mittwoch versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter im Goldenen Saal des Rathauses zu Posen unter Leitung von Ministerialdirektor Gutterer zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten über die besonderen Aufgaben in den zurückgewonnenen deutschen Ostgebieten Anstöße gab. U. a. sprach Gauleiter Reichsstatthalter Greiser über das Thema „Großdeutsche Ostmarkpolitik“. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Überblick über die politische Lage und begründete aus ihr die Sicherheit unseres Sieges.

1940 das „beste Jahr“ seit 1929. Der USA-Handelsminister Jones schätzt die Gewinne der amerikanischen Geschäftsfirmen im Jahre 1940 auf 5 Milliarden Dollar. Besonders groß seien die Gewinne in den Industrie- und Bergwerksbetrieben. 1940 sei das „beste Jahr“ seit 1929.

88,4 n. H. der Deutschenhändler waren Juden. Nach einer Mitteilung des ungarischen Statistischen Landesamtes sind in den letzten fünf Jahren 100 Millionen Pengö an Gold- und Devisenwerten beschlagnahmt worden, die ins Ausland verschoben werden sollten. 88,4 n. H. der Schieber waren Juden.

Schwedisches Militärflugzeug verunglückt. Bei Übungen der schwedischen Luftwaffe am Dienstag vormittag verunglückte ein schwedisches Militärflugzeug. Dabei kam ein schwedischer Unteroffizier ums Leben. Das Flugzeug überlag sich bei der Landung, wobei der Unteroffizier getötet wurde.

Chandis Sekretär erneut verhaftet. Am Dienstag wurde der Sekretär Chandis „wegen Uebertretung der Vorschriften für die Verteidigung Indiens“ verhaftet. Er war erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden.

Großfeuer in New Orleans. Wie Associated Press meldet, brach auf dem in der Nähe der Stadt gelegenen Gelände der Gulf-Refrining-Ölgesellschaft ein Großfeuer aus, bei dem zahlreiche Benzintanks explodierten. Auch an diesen Schmierölbehältern fanden die Flammen reiches Nahrung. Die Feuerwehrleute waren in der Hauptsache damit beschäftigt, einen Tank mit 500 000 Gallonen Öl zu retten.

Württemberg

Besuch der württembergischen Hochschulen

Im Trimester 1941 zählt die Universität Tübingen 930 Studierende, darunter 379 weibliche, die Technische Hochschule Stuttgart 471 (262), die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim 36 (3). Im ersten Trimester lesen 89, 28 und 3 der Studierenden. Württemberger sind 642, 288 und 13. Als Gasthörer sind zugelassen 53 (12 weibliche), 96 (47) und 7 (2).

Nach den Fächern verteilen sich die Studierenden wie folgt: Universität: Evangel. Theologie 52, Kath. Theologie 57, Rechtswissenschaft 58, Wirtschaftswissenschaft 33, Medizin 536, Zahnheilkunde 8, Philosophie, Philologie, Geschichte, Kunst 133, Mathematik und Naturwissenschaften 29, Chemie 24, Pharmazie 12. — Technische Hochschule: Architektur 118, Bauingenieurwesen 60, Maschinenbauingenieurwesen 84, Elektrotechnik 34, Luftfahrttechnik 23, Chemie 11, Mathematik & Naturwissenschaften 15, Technische Physik 20, Allgemeine Wissenschaften 13.

Stuttgart. (Unter den anreisenden Zug.) Am Montag früh kam auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein 60 Jahre alter Mann aus Großheppach, der trotz Warnung auf einen schon in Bewegung befindlichen Zug aufspringen wollte, zu Fall und geriet unter den Wagen. Er zog sich schwere Verletzungen zu, die seine Aufnahme in ein Krankenhaus notwendig machten.

Ein bemerkenswertes Urteil

Stuttgart. Anfang Oktober letzten Jahres verunglückte auf einem Zimmerrplatz in Esslingen a. N. ein Photograph tödlich, als er von dem 16 Meter hohen aus Holz erhellten Spinn- und Schmelzstuhl Verletzungen erlitt. Er war zu diesem Zweck auf ein Podest hinausgetreten, das auf zwei aus dem Turm hervorragenden Balken ruhte, und von dem eine am Turm befestigte Leiter zu dem auf der Spitze montierten Abzugventilator führte. Da ihn die Leiter behinderte, versuchte er, in der einen Hand den Statorapparat haltend, mit der anderen von ihrer Befestigung loszureißen. Die dadurch verursachte Erschütterung des Turmes genügte, um einen der Tragbalken des Podests abbrechen zu lassen. Dieser neigte sich nach außen und der Photograph stürzte in die Tiefe, wobei er sich tödliche Verletzungen zuzog. Wie die Untersuchung ergab, war der Balken infolge der Witterungseinflüsse von innen heraus stark vermoirert. Der technische Leiter des Betriebes, der 33jährige verheiratete Ernst W., hatte sich nun wegen fahrlässiger Tötung vor der Strafkammer zu verantworten. Er hätte nach dem Urteil eines Sachverständigen

bei einer handwerksgerechten Unterfütterung der Tragbalken den äußerlich nicht erkennbaren Schaden durch Abklopfen unbedingt entdecken müssen. Die Strafkammer erkannte anstelle von einem Monat Gefängnis auf 300 RM Geldstrafe.

Chroergessene zu Zuchthaus verurteilt

Friedrichshafen. In allen Fällen, in denen Frauen oder Mädchen sich mit Kriegsgefangenen einlassen, werden Zuchthausstrafen verhängt. Diese Feststellung traf Senatspräsident Dr. Euhorst in einer Verhandlung, die dieser Tage in Friedrichshafen vor dem Sondergericht stattfand. Die 22 Jahre alte Kathilbe Wendle aus Irmsangsberg bei Teitnau hatte sich im Januar d. J. mit einem französischen Kriegsgefangenen in intime Beziehungen eingelassen und durch ihr Verhalten das gesunde Volksempfinden aufs gründlichste verletzt. Sie wurde deshalb wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und Ertragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Da die Angeklagte von vornherein ein offenes Geständnis abgelegt hatte, wurden von der Untersuchungsanstalt ein Monat und 15 Tage angerechnet.

Erdmannhausen, Kr. Ludwigsburg. (Vom Tod ertöt.) In seinem 63. Geburtstag wurde der Arbeiter Karl Neubauer aus Erdmannhausen das Opfer eines Unglücksfalles. Als er am Montag mit dem Brechen von Borlagsteinen in einem Stein- und Schotterwerk beschäftigt war, stürzte auf ihn eine größere Gesteinsmasse. Er wurde so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb.

Balingen. (Buttererzeugung um 74 Prozent gering.) Die Bezirksmilchwertung Balingen hielt dieser Tage ihre Hauptversammlung ab. Im verfloßenen Jahr wurden fast 14 Prozent Milch mehr angeliefert. Weiter ging aus dem Geschäftsbericht hervor, daß die Buttererzeugung im vergangenen Jahr gegenüber 1939 um 74 Prozent, die Herstellung von Speise- und Trockenquark um 100 Prozent gesteigert werden konnte.

Mehlfetten, Kr. Balingen. (25 Jahre Bürgermeister.) Bürgermeister Moler blüht in diesen Tagen auf eine 25jährige Amtstätigkeit als Gemeindevorstand zurück. In einer Feierstunde der Gemeinde und Gemeindegestellten im Rathausfestsaal wurde der Jubilar geehrt.

Ulm. (Urn der häuerlichen Rachwuchs.) Unter dem Vorsitz der Kreisbauernführer Stöder fand in Ulm mit Vertretern der Kreisleitung, NS-Frauenkraft, HJ, der Landrats- und Arbeitsämter, des NS-Lehrerbundes und des Reichsnährbundes eine Arbeitstagung zur Besprechung der Maßnahmen zur Gewinnung landwirtschaftlichen Nachwuchses statt. Zu einer zweiten Arbeitstagung versammelten sich mehrere hundert Pflanzhelferinnen-Bäuerinnen aus den Kreisen Ulm und Göppingen unter

dem Vorsitz der Kreisabteilungsleiterin Geiffert-Gerhausen. Mehrere Vorträge gaben Fingerzeige, wie die Pflanzhelferinnen zu handeln werden müssen.

Ulm. (Von Ulm nach Straßburg.) Die Kreisleitung der NS-Frauenkraft gab für die scheidende Parteigenossin Ullrich im Frauenkraftheim einen Abschiedsabend. Sie war die erste Leiterin der Ulmer Kreisgruppe, die sie mit großem Können und viel Herzensgüte führte. Nun ist ihr eine neue schöne Aufgabe in ihrer Heimatstadt Straßburg übertragen worden.

Mannheim. (Undetantener Toter.) In den späten Abendstunden des 14. März wurde neben einer öffentlichen Telefonzelle ein etwa 28 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Neben ihm lag eine Pistole, mit der er sich den tödlichen Schuß beigebracht hatte. Die Personalien des Toten konnten noch nicht ermittelt werden.

Wahl. (Zugenshwerer Familienstreit.) Bei einem häuslichen Streit griff der 70jährige Vater zum Messer und versetzte dem Schwiegersohn einen lebensgefährlichen Stich in den Leib. Der junge Mann mußte sich im Krankenhaus sofort einer Operation unterziehen. Der 37jährige Vater wurde festgenommen. (Schneidh. Brand.) In der Scheune des Landwirts Spehn brach Feuer aus, das rasch um sich griff. Der Feuerwehrgang gelang es unter Mithilfe von in der Nähe wohnenden Versammlungsteilnehmern, ein Uebergreifen des Brandes auf das Wohnhaus zu verhindern. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso ein großer Teil des Inventars.

Heutherdt, Kr. Bruchsal. (Schwerer Sturz.) Der 10 Jahre alte Sohn des Bahnarbeiters Geißler zog sich durch Sturz in der eckerischen Scheune einen doppelten Schädelbruch zu. Man verbrachte den Knaben ins Bruchsaler Krankenhaus.

Vahr. (Abgekr. Sturz.) An der gleichen Stelle, an der in der vergangenen Woche ein Mannheimer Schüler am Steinbruch am Altoarer aus ca. 8 Meter Höhe abstürzte, wurde der 14 Jahre alte Volksschüler Egon Altschuld aus Vahr schwer verletzt. Ein Spaziergänger aufgefunden. Der Junge erlitt bei dem Sturz aus beträchtlicher Höhe so schwere Verletzungen der Schädeldecke, daß das Gehirn völlig blutig floss. Er wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

Gestorbene: Friederich Brenner, led., 75 Jahre, Altensteig; Michael Schnerle, Rentheim; Emma Herber, geb. Rentzler, 36 Jahre, Neuhengstett; Fritj Kapper, 59 Jahre, Schönegrund.

Tauf u. Beerdigung „Der Gesellschaft“: H. W. Ruff, Joh. Karl Jolier, Gust. Bausmann, Hermann Schiller, Prof. Dr. Schöng, Nagold. Bat. in Verehrung der K. K.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Amtliche Bekanntmachungen

Einfuhr von Vieh

(Küder, Schweine, Schafe, Ziegen) in den Kreis Calw.

- I. Einfuhr mit der Eisenbahn. A. Bei Einfuhr aus Bezirken anherhalb Württembergs hat der Tierbesitzer vor dem Entladen durch eine amtärztliche Bescheinigung des zuständigen Landrats, Bürgermeister und Beamten Tierarztes nachzuweisen, daß die Tiere aus einem Abzehrungs-Bezirk (nicht nur Kreis) stammen der frei von Maul- und Klauenseuche ist. B. Bei Einfuhr aus württ. Kreisen ist vor dem Entladen der Nachweis zu erbringen, daß die Tiere aus seuchefreien Kreisen stammen. Sie dürfen auch nicht einer besonderen Seuchengefahr (15 Km.-Umkreis) ausgesetzt gewesen sein. Vieh- und Schweinehändler haben tierärztliche bzw. amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse vorzuweisen. C. Stammen die Transporte aus versuchten Regierungs-Bezirken oder aus versuchten württ. Kreisen, so unterliegen sämtliche Tiere 1) der Entladeuntersuchung, 2) einer 14tägigen polizeilichen Beobachtung am Entladeort, 3) der Schlughunterfuchung. D. Können die nach A und B erforderlichen Nachweise nicht erbracht werden, so werden die Transporte den unter C angegebenen Maßnahmen unterworfen. II. Für die Einfuhr auf Kraftwagen gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Einfuhr mit der Eisenbahn. III. Klauenseuchtransporte, die getrieben werden, sind dem Bürgermeister der zuerst berührten Gemeinde des Kreises anzuzeigen. Dieser hat das Weitere zu veranlassen. IV. Zumberhandlungen werden nach den seuchenzologischen Vorschriften empfindlich bestraft. V. Die Ortspolizeibehörden und die Genbarmerie haben die Durchführung der Maßnahmen zu überprüfen und zu überwachen.

Calw, den 18. März 1941.

Der Landrat:

Erfassung von Hunden für Wehrmacht- und Polizeizwecke

I. Alle Rasse- und Mischlingshunde mit 50-70 cm. Schulterhöhe (gemessen vom Erdboden bis zum Widerrist), die noch nicht gemeldet oder seit dem 1. April 1939 mindestens 1 Jahr alt geworden sind, sind bis 31. März 1941

polizeilich zu erfassen.

Die Hundebesitzer werden aufgefordert, die Tiere sofort beim Bürgermeisterrat des Wohnorts anzumelden.

II. Die Herren Bürgermeister verfahren nach meinem Rundschreiben vom 26. Oktober 1939, Nr. 4381, und nach dem Rundschreiben d. RWS-Unterrichtsbüro im RMdV, vom 25. Febr. 1941 (RMWS-Unterrichtsbüro, S. 400 a).

Die Listen der angemeldeten Hunde sind mir bis 5. April ds. Js. vorzulegen. Feblanzeige ist erforderlich.

Calw, den 17. März 1941.

Der Landrat.

Feldbereinigung III Kofsfelden

Gemäß § 17 Abs. 1 Satz 2 des Feldbereinigungsgesetzes in der Fassung vom 26. I. 1934 (Reg.-Bl. S. 27) hat der Herr Wirtschaftsminister - Abt. für Landwirtschaft - mit Erlaß vom 15. März 1941 Nr. F 794 die Genehmigung zur Ausführung des restlichen Teils der Feldbereinigung III Abteilung B und zwar für die Grundstücke Parz.-Nr. 2312, 2752, 2753, 2754/1-3, 2782-2839 und 2856-2880 in den Gemeinden Im gemeinen Hau, Im Steigfen, am Rühlbach und Im Grent auf Marlung Kofsfelden zurückgezogen, was hiemit öffentlich bekanntgemacht wird. Mit der Durchführung der Feldbereinigung könnten die Ziele und Zwecke der inzwischen in Kraft getretenen Reichsanleihergesetzordnung entfernt nicht erreicht werden. Ferner steht der Wert der Grundstücke in keinem Verhältnis zu den durch die Feldbereinigung entstehenden Kosten.

Calw, den 18. März 1941.

Der Landrat.

Die Kleinen Bücher für Front und Heimat von August Kömmler Pappband RM. 1.20

Die Meißner Nosen auf dem Gau! Gedichte von Erika, die Gedenke im Hira haben

Der Sebulon Geschichten von hohen Büchern

Dießes Brot Schwäbische Gedichte von Land und Leuten

Sonnig Gedichte des Frohnwirts

bei G. W. Zaifer Buchhandlung Nagold



Frau Meier sagt mit froher Miene „und billig war meine Nähmaschine!“

Frau Meier hat einen guten Kauf gemacht. Zuletzt gekauft hat sie ein „Kaufschuch“ das sie als Angestellte in dem „Gesellschaft“ eingekauft hatte.

Eine neue Herren-Armbanduhr hat billig zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter Nr. 288 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Citronensaft erhalten Sie im Reformhaus Nagold.

Bitte schreiben Sie Ihre Anzeige deutlich!

Straßenverkehrs-Ordnung Neuansgabe 1941 für 30 1/2 bei Buchhandlung Zaifer.



Ein neues Vobach-Wollstoff Nr. 420 Mit Bogen... 1.-RM. Zu haben bei:

Buchhandlung Zaifer Nagold

Advertisement for Brockma Kalk-Vitamin-Präparat. Includes an image of a baby and text describing its benefits for children's health.

Advertisement for Tonfilm-Theater Nagold. Includes a schedule of performances and an image of a woman.

Advertisement for G. W. Zaifer, Nagold, offering various stationery and gift items for confirmations.

Advertisement for Post-Abonnement erneuern! (Renew your subscription).

Kreuzzug gegen Europas Zukunft

Nach der Annahme des Englandhilfe-Gesetzes für die internationalen Börsenschieber und Kriegshörer in USA, jetzt der so lang ersehnte Augenblick herangekommen, wo sie um der „schönen Augen“ Churchills willen alle bisherigen Rücksichten über Bord werfen, um in beispielhafter Gangster-Manier einen Kreuzzug gegen die Zukunft Europas zu entfesseln. Präsident Roosevelt hat als oberster Beauftragter dieser überlieferten Clique des gesamten Angebots in einer von ihm selbst maßlos glorifizierten Rede dem Willen der Wallstreet zur Rettung Großbritanniens Ausdruck gegeben. Daß er seine Worte an die in Washington befindlichen Pressevertreter ausländischer Zeitungen richtete, ist für ihn selbst und die von ihm gesteuerte Politik tупistik. Die Kreuze, die durch sie zu Worte kommen, kümmern sich schon längst nicht mehr um die wahren Interessen der USA. In ihren Köpfen pulst der wahnsinnige Traum einer angelsächsischen Welt Herrschaft, die vor keiner noch so mächtigen Nation und keinem Erbteil Halt macht. Die Verteidigung Englands bedeutet für sie den ersten Schritt zur Realisierung einer im wesentlichen von Juden geleiteten Diktatur über alle Rassen der Erde. Als „Messias“ dieser kommenden Weltordnung der bringt sich Präsident Roosevelt persönlich in Erscheinung. Er tritt nach der mit allen Mitteln moderner Demagogie durchgesetzten Annahme des Englandhilfe-Gesetzes mehr denn je als der Hauptredner des von ihm gepriesenen neuen Kulturzustandes vor das Forum seiner keineswegs nationalistischen, aber trotzdem lärmend Beifall klatschenden angelsächsischen Zuhörerschaft. Und nun jenen die Woge seines Hasses gegen Deutschland und wenn es nach dem Wunsch der in USA heute zentralisierten Weltregierer Allen Stiles ginge, würde die ganze Erde unter dem Banner der aus Washington ertöndenden Schlagworte erhitzen. Sie würde bebren, so als ob es nur die Roosevelt-Probleme und sonst keine zur Lösung aufgerufenen Menschen- und Völkern in unserer kurbewegten Gegenwart gäbe.

Wir haben uns in Deutschland niemals durch Vbrufen angelsächsischer Herkunft blaffen lassen, seitdem die furchtbare Vbrtraue, die vom Völkerverbund, unglückliches Elend über alle Völker, Staaten und Wirtschaftsräume gebracht hat. Nach die schillernden Märchen der USA-Kriegshörer sind nicht danach angetan, uns die Abhängigkeit der meisten internationalen Presseerzeugnisse von dem Gelde der Plutokraten in London und Washington vergessen zu lassen. Trotzdem dünkt es uns seltsam, mit welchen billigen Mitteln im letzten Augenblick die völlig verfallene und ins Wanken geratene Lage Englands gerettet werden soll. Kein Schlagwort aus Washington, das wirklich etwas Neues brachte, aber aus dem revolutionären Gewissen unserer Zeit geboren wäre! Die allseitigen angelsächsischen Lebenshüter von der „Freiheit der Demokratie“, der angeblichen „Sorge für kleinere Nationen“ und dem „Segen menschlicher Freiheit“ werden plötzlich wieder auf. Es sind genau die gleichen Phrasen, gegen die sich seit Jahren und Jahrzehnten die immer schärfer werdende Kritik in England und USA. nicht gerichtet hat. Es sind genau die gleichen Worte, die von den Londoner Arbeitern als eine leichtfertige Verzerrung ihres Elends und von den Millionen Arbeitslosen in USA, als überflüssige Tarnung der sozialen Rückständigkeit des amerikanischen Großkapitals angeprangert wurden. Auf einmal sollen sie wieder wertbeständig sein und zur „Befreiung“ jener Völker dienen, deren Führer und Minister, wie es Joseph der englische Kolonialminister Amern zugeordnet wurde, von England dudenweise in die Gefängnisse geworfen wurden. Wir hören also das neue „Evangelium Roosevelts“ und wir stellen fest: Welch strupflose Lügenbereitschaft, welche abgrundtiefe Zweideutigkeit und welche genußgieriger Wille zur brutalsten Erpressung anderer verdient sich dahinter!

Aber die Ablehnung solcher bewussten Verfälschungen höherer moralischer Güter unseres Lebens allein genügt nicht, um sie genügend vor der Welt zu brandmarken. Wir stellen deshalb, anstatt uns im einzelnen mit dem Völkerverbund zu beschäftigen und jenseits des Atlantik herumschweifend, vor fast die Gegenfrage: Was haben sie in der Welt, um in eigenen Lande den Wünschen einer Millionenbevölkerung, dem Gedanken einer echten Humanität und den Geboten menschlicher Verantwortung jedes Einzelnen für den anderen Rechnung zu tragen? Warum winden sich in Eng-

land noch immer die arbeitenden Massen in unwürdigen Verhältnissen? Warum sind in USA Millionen jeder Bill für der Trunks und Konzerne, jeder Laune kapitalistischer Geldschablonen ausgeliefert? Warum haben die vom Angebotsentum niedergelassenen, ausgeplünderten und um jede Freiheit ihres Lebens gebrachten Nationen der Erde keine Möglichkeit, in ihren Lebensräumen frei und nach eigenen Gesetzen zu leben? Warum regiert heute das Judentum mehr als je in London und Washington, nachdem es aus den Hauptstädten Europas zumindestens hinausgejagt wurde? Diese Fragen sind wichtiger als alle scheinheiligen Vbrtrauen, mit denen der Präsident der USA, jetzt zum Krieg heht. Es sind die Fragen, die das Gewissen der Menschheit allen Völkern stellt, die noch einen Funken Gefühl für Recht und Würde und einen lebendigen inneren Anspruch auf eine Verbesserung der menschlichen Verhältnisse besitzen.

Natürlich, von allen diesen peinlichen Dingen wollen die Hehler nichts wissen, die sich händelnd hinter dem Weihen Haus oder dem Buckingham-Palast verbergen. Sie streuen Lieber aus dem Hintergrund ihr Gift. Sie entfesseln angebliche „Völkerverbündungen“, um damit ihre allerprivatsten Geschäfte im Dunkeln zu betreiben. Wir wissen dies längst und aus dem Kampf gegen diese anonymen Zerstörerkräfte ist die Weltanschauung des Nationalsozialismus ebenso hervorgegangen wie die aller ähnlichen Bewegungen, die sich gleichfalls den Ideen einer neuen besseren Weltordnung verschrieben haben. Es gibt deshalb auch für die neuen Schlagworte aus USA, keine bessere Antwort, als sie der Führer am Feldengedankte prägte: „Kalt und entschlossen werden wir im Jahre 1941 antreten, um zu vollenden, was in dem vergangenen begonnen wurde.“ Dies gilt auch für jede sonstige geartete Einmischung aus USA. Es ist die deutsche Parole für 1941, und daß sie nicht die schlechteste ist, wird sich schon in den nächsten Wochen und Monaten zeigen.

Kriegsgewinne müssen abgeführt werden!

Preiskommissar Gauleiter Josef Wagner über seine Preisfestsetzungs- und Gewinnabfuhrmaßnahmen

Berlin, 18. März. In einer Kundgebung im Haus der Flieger in Berlin erläuterte am Dienstag der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Josef Wagner, vor maßgeblichen Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft seine jüngsten Maßnahmen zur Preisfestsetzung und Gewinnabfuhr im Krieg, besonders seine kürzlich für die Reichsgruppe Industrie erlassene Anweisung zur Durchführung des Abschnittes IV (Preise) der Kriegswirtschaftsverordnung im Bereich der Reichsgruppe Industrie.

Gauleiter Wagner führte nach der Begründung der ersichtlichen Reichsgruppen, Gauleiter, Vertreter der anderen obersten Reichsbehörden, Gauwirtschaftsleiter, Gauobmänner und Wirtschaftsführer durch Ministerialdirektor Dr. Flottmann unter anderem aus: Die deutsche Wirtschaft hat im Laufe der acht Jahre nationalsozialistischer Herrschaft eine wesentliche Wandlung erfahren. Sie hat sich von der ehemals entsetzlichen Beherrschung durch das Golddenken befreit, sich unumkehrbar auf die eigenen, dem deutschen Raum von der Natur geschenkten Rohstoffe sowie die Arbeitskräfte der Nation gestellt und die innere Stabilität von Geld, Ware und Einkommen mit Hilfe der Preispolitik hergestellt. Dadurch gewann die Preispolitik für das deutsche Wirtschaftsleben eine immer stärkere Bedeutung. Der Krieg hat diese Bedeutung wesentlich erhöht, so wie er andererseits die Verpflichtung, die jedem einzelnen in der Wirtschaft auferlegt ist, erheblich gesteigert hat.

Die Wirtschaft muß nun alle Güter und Waren erzeugen, verteilen und dem Verbrauch zuführen, die das Volk zur materiellen Sicherung seines Lebens in jeder Phase seines Schicksalsweges benötigt. Die Arbeitsteiligkeit unserer modernen Wirtschaft benötigt zur Durchführung dieser Forderung des Geldes, weil nur mit dessen Hilfe das erforderliche Mischen der Güter und die Leistung der Dienste im Sinne der Lebensbestimmung der Wirtschaft ohne alle große Komplikationen möglich ist. Der Währungsmaßstab Reichsmark muß in seinem Wert, der sich als Kaufkraft äußert, durch ein möglichst gleichbleibendes Verhältnis zwischen Einkommen und Preisfestsetzung behaupten. Dieses Verhältnis ist zwar nicht ein

konstantes, sondern erfährt immer gewisse Schwankungen. Es bedarf jedoch nicht in einem zu großen Ausmaß Verschiebungen zugunsten des einen oder anderen Teiles erleiden, weil daraus zwangsläufig Spannungen eintreten, die notwendig zu Rückwirkungen auf der Gegenseite führen. Volkswirtschaftliches Denken im nationalsozialistischen Sinne bewegt sich also nicht im Geld- und Gutshabensbereich, es ist vielmehr auf den inneren Ausgleich der Verhältnisse abgestellt und strebt über die volle Entfaltung aller produktiven Energien auf die Befriedigung der gerechtfertigten Ansprüche der ganzen Nation. Diese Ansprüche richten sich nach den großen politischen Problemen, deren Lösung sich das Volk unter seiner Führung zugewandt hat, und erfahren demgemäß die entsprechenden Abwandlungen. Im Krieg ist alles zuerst und zuletzt dem Ziel untergeordnet, den Krieg siegreich zu bestehen. Hierbei kommt es nicht darauf an, ob einzelne aus dem gemeinschaftlichen Kampf mit mehr oder weniger Geld und Gutshaben hervorgehen; es kommt nur darauf an, daß die Nation insgesamt siegreich besteht, weil damit auch für den einzelnen der größte Gewinn wirtschaftlicher und materieller Art erzielt ist. Gemeinschaftsverpflichtung ist also nicht eine Parole, die sich durch Hergeben von Spenden und Beiträgen erschöpft. Sie drückt sich wirtschaftlich in der Leistung aus, die vom einzelnen zugunsten der Allgemeinheit vollbracht wird, und fordert von jedem den Beitrag, den er zu leisten imstande ist.

Die volkswirtschaftlich geordnete Beschränkung für den einzelnen ist im Krieg fürchter als in normalen Zeiten. Eine Bewertung der verdienten Gelder nach eigenem Geschmack ist aus Grund der Warenverknappung nicht ohne weiteres möglich. Dies gilt ganz besonders für alle Lebensmittel und Konsumgüter, von denen ein Großteil überhaupt nur im Rahmen der Zuteilung erhältlich ist. Die Beschränkung hinsichtlich des Warenerwerbs steht in hartem Widerspruch zu dem mechanistischen Wirtschaftsprinzip von Angebot und Nachfrage. Die absolute Ablehnung dieses individualistischen Gesetzes drückt sich in der Forderung nach preispolitischer Stabilität aus, die, gleichgültig, ob der Warenbezug mengenmäßig vorgeschrieben ist oder nicht, in jedem Falle für die gesamte Volkswirtschaft Gesetz ist. An die Stelle individueller Ausnutzung wirtschaftlicher Schwierigkeiten ist das Gesetz volkswirtschaftlicher Disziplin getreten. Geldbesitz und höheres Einkommen dürfen sich aber ebensowenig im Erwerb von Gütern und Waren zu jedem Preis betätigen, wie umgekehrt Warenmangel den Produzenten zur schrankenlosen Verteuerung der Ware verleiten dürfen. Hier liegt der Bruch gegenüber der Vergangenheit. Die preispolitische Stabilität ist der größte Schutz sowohl der Produktion als auch des Verbrauches, weshalb auch alles getan werden muß, preisverzerrende Tendenzen durch Preisfestsetzung auf der anderen Seite wieder auszugleichen. Der Unternehmer ist daher genötigt, sich fortlaufend um die innere Entwicklung seines Unternehmens zu kümmern, und sich im Jahre in kürzeren Zeitabständen über den Stand des vorläufigen Ergebnisses, der berechneten Preise und des wahrscheinlichen Gewinns Rechenschaft abzulegen. In einem gut durchorganisierten Unternehmen dürfte das schon Brauch sein; wo es nicht der Fall ist, muß man sich zum mindesten bemühen, diesen Ansprüchen in geeigneter, wenn auch grober Weise zu entsprechen.

Die mit den jüngsten preispolitischen Erlassen und Anweisungen vorgezeichneten Maßnahmen zur Preisfestsetzung und Gewinnabfuhr haben daher weniger mit Schritten gegen Kriegsgewinnler oder Kriegsschieber zu tun. Gegen solche Erscheinungen sind nicht neue Verordnungen oder Bestimmungen erforderlich; sie werden vielmehr dort, wo sie festgestellt werden sollten, auf Grund bestehender Gesetze und Verordnungen gefaßt und bestraft. Die neuen Anordnungen dienen vielmehr der Abgleichs- und Stabilisierungsarbeiten, wie sie zur Kontinuität und Festigkeit unserer Volkswirtschaft als notwendig erachtet werden. Der Zweck der neuen Anordnung ist nicht primär im Abschöpfen von Gewinnen für die Zeit des Krieges zu sehen; entscheidend ist die Absicht, weiteren Preisaufläufen vorzubeugen zu begegnen.

Gauleiter Wagner erläuterte dann seine Erlasse zu Abschnitt IV (Preise) der Kriegswirtschaftsverordnung, besonders aber seine neue Anweisung an die Reichsgruppe Industrie und die noch herauskommenden Richtlinien für einzelne Gruppen von Unternehmungen. Mit etwas gutem und aufrichtigem Willen den Sinn der Erlasse zu erfüllen, dürfte es niemanden schwer fallen, richtig zu handeln. Es spricht dagegen nicht für Geist und Gemeinschaftsgefühle, wenn einzelne Unternehmer den Versuch machen, für sich besondere Bedingungen bei der Bemessung der Gewinnbegrenzung zu erzielen. Kann-Vorschriften in der Lohn-

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE (Völkerverbund-Reihe, Döblinger Roman-Verlag vorn. E. Uweverridt, Bad Seebitz (Sachsen))

Er läßt schon den Hauptmann lacht wieder auf den Boden gleiten und läuft zu seinem Rad zurück. Mit Mühe fährt er es durch die Trümmer so nah wie möglich an seinen Hauptmann heran, und nimmt aus der Seiten tasche eine ganz beachtliche Schnapsflasche heraus. „So — und nun mal lacheten und hübsch langsam“, redet er sich und seinem bewußtlosen Hauptmann zu, und bekommt es auch fertig, Holthausen die Flasche zwischen die Zähne zu schieben. „Wenn er sich nun man bloß nicht verschluckt.“ Aber siehe, es geht. Unter dem scharfen Getränk erlangt Christof Holthausen das Bewußtsein wieder. Halb unabsichtlich schluckt er einigemal fest zu, ehe er begreift, was um ihn herum vor sich geht. „So is schön, na, aber so is schön. Immer zu, wie ein Kind an der Rutterbrust — wie geht's dem Herrn Hauptmann?“ Der ganze Rusmann bracht vor Freude. Christof Holthausen bekommt zwar durch den Alkohol etwas von seinen verlorenen Kräften wieder, aber zugleich bemerkt ihm der Schnaps wie Feuer in Mund und Kehle. „Wählan, ein paar mal ansehnd, bittet er: „Wasser!“ und Rusmann hat auch Wasser. „Natürlich — sonst wird er mir ja noch blau dazu — so nüchtern und verwundet und mit Schnaps!“ findet er nun selber — und dann kann Christof Holthausen lange erquickende Schlucke aus Rusmanns Wasserflasche tun. Über den Soldaten aber kommt jetzt eine eifrig-fröhliche Tätigkeit. Er ist nämlich zu entsetzt über das Aussehen

keines Hauptmanns, daß er das nur unter gesteigerter Fröhlichkeit verbergen kann.

Aus herumliegenden Ästen und Zaunlatten verfußt er eine möglichst komfortable Trage herzustellen und auf dem Motorrad zu befestigen. Der Hauptmann muß unter allen Umständen so schnell wie möglich in ein Lazarett. Aber es ist eine unlagbare Arbeit, ehe er den verwundeten Mann auch wirklich auf die Bahre und das Rad hinauf bekommt. Christof Holthausen verliert wieder das Bewußtsein dabei.

Er erwacht erst wieder in einem profitorischen Feldlazarett, als eine Schwester dabei ist, ihm die Fetzen der Hofe von der Wunde zu entfernen.

„Richt!“ sagt er bittend und hebt ein wenig die Hand, aber die Schwester lächelt ihn sanft an:

„Es ist gleich vorbei, Herr Hauptmann, und wenn Sie versprechen, nicht gleich wieder ohnmächtig zu werden, bekommen Sie auch eine schöne Spritze.“

Sie sagt das so, als sei eine Tetanuspritze eine reine Freude, und Christof Holthausen glaubt ihr. Er fühlt sich mit einem Male so geborgen und ist dabei so matt, daß er sich auch gar nicht gegen irgend etwas wehren könnte.

Rings um ihn herum herrscht ziemliche Unruhe. Das Feldlazarett, in das der treue Rusmann seinen Hauptmann gebracht hat, soll grade abgedrochen und vorverlegt werden. Instrumente werden verpackt, Kissen stehen herum, Felle werden abgeschlagen. Sanitäter tragen die letzten Bahren mit Verwundeten zu einem Lazarettzug, der nicht allzuweit entfernt auf einem bereits wieder sahrfertig ausgebauten Gleise steht und aufmunternde Dampfwolken aus dem Ramin der Lokomotive entläßt. Sanitätsstransportautos stehen mit leise ratternden Motoren, um die Bestandteile des Lazarettes aufzunehmen und düstern an die Front heranzubefördern.

Ein Arzt kommt eilig auf Christof Holthausen zu. Er ist in Sorge um den schwerverwundeten Mann, der ihm so unpassend eingeliefert worden ist.

„Wie heißt es, Schwester?“

„Alles in Ordnung, Herr Doktor.“

Die Stimme der Schwester klingt so zuversichtlich, daß Hauptmann Holthausen beruhigt die Augen schließt, er sieht ja das Gesicht der Schwester nicht und ahnt nicht, daß sie sich absichtlich so neben ihn gestellt hat, halb über ihn gebeugt, daß er kein zerschossenes Bein nicht sehen kann.

Der Arzt dükt sich herab, aber er tut Christof Holthausen nicht weh, es kann also nichts Schlimmes sein! Daß der Arzt die Wunde überhaupt nicht berührt hat, weiß er nicht.

„Zudeken!“ sagt der Doktor nur schnell und fügt hinzu: „Hat er Tetanus? Was machen wir denn bloß, Schwester Ulrike, ich kann doch nicht operieren, die Bestecke sind ja schon unterwegs, es ist nichts mehr hier, was ich gebrauche.“

„Ich nehme den Verwundeten mit, Herr Doktor, der Zug geht ja gleich ab. Es ist die einzige Möglichkeit — bis Breslau muß er dann allerdings mit, wir halten vorher nicht an unterwegs. Aber er wird es schon aushalten.“

„Ich werde mit Doktor Seegen reden, wenn er die Verantwortung übernehmen kann, wäre es der beste Ausweg.“

Der junge Arzt läuft förmlich davon, dieser Fall hier gefällt ihm nicht. Schlimm, wie das Bein aussieht. Er weiß, da gibt es nur eins: Amputation!

Doktor Seegen ist der Leiter des Verwundetentransportes. Ungebuldig auf die Abfahrt des Zuges wartend, steht er neben der Lokomotive. Halb atemlos vom Lauf erschlatet ihm der junge Arzt Bericht.

„Lassen Sie den Mann hereinbringen, es bleibt uns ja gar nichts anderes übrig. Hier können wir nicht mehr operieren. Wenn wir ihn bis München in die Hand unseres Spezialisten bekommen, dann ist er gut versorgt.“

„Na, Herr Hauptmann, da gehen wir nun also gleich mal ein bißchen auf Reisen!“

Die Schwester, die immer noch neben Christof Holthausens Bahre steht und sorgsam seinen Puls hält, lächelt ihm aufmunternd zu.

(Fortsetzung folgt)



politik zum Beispiel finden preispolitisch keine Anerkennung.

In diesem Zusammenhang wandte sich Gauleiter Wagner gegen Versuche, unter der Flagge sozialer Gerechtigkeit sich der Abführung zu hoher Gewinnbeteiligungen zu entziehen...

Schließlich ist es als ein unbilliges Verlangen zu bezeichnen, den Staat im Interesse der Allgemeinheit zum Schuldenmachen zu veranlassen...

Das Gebirgsprofil Schottlands

Deutsche Bomber überfliegen Englands „beschnitte Berge“

Mit Interesse hat die deutsche Öffentlichkeit aus R.-Verichten der letzten Tage entnommen, daß im Gebirgen Schottland viele Berggruppen noch Schneemägen tragen.

„Über Schottland... beginnt die schwere Flaß aus den deutlich sichtbar dunklen Wäldern und aus den Bergketten zu fernern...“

Der schneite Gebirge kurz vor Frühlingsanfang? Da wird manche Frage nach der geographischen Lage und nach der Oberflächengestaltung Schottlands nach. Die erste allgemeine Feststellung ergibt, daß Glasgow 650 Kilometer nördlich vom Kanal...

Schottland ist im wesentlichen ein Gebirgsland. Zwischen dem nördlichen Teil, den Highlands (Hochland), und dem unteren Teil, dem Southern Upland (südliches Hügelland) liegt eine breite Senke.

Die nördlichen Highlands, zu denen erdgeologisch auch die Inselgruppe der Hebriden gehört, nimmt weit über die Hälfte der Gesamtfläche Schottlands ein. Das Massiv wird durch zwei große Grabenbrüche in drei Untergruppen geteilt.

Die Southern-Uplands, die von unseren Geschwadern auf der Fahrt nach Glasgow überflogen wurden, sind ebenfalls von stark gefaltetem Gestein gebildet.

Jugoslawien, Land an der Adria Malerisches Nitrovia. (Eherl-Archiv, Zander-M.-K.)



of Clyde und dem Solway-Firth weit ins Meer vor. Die höchste Spitze der Uplands ist der Warrid-Berg mit 842 Metern.

Zwischen den beiden Hauptgebieten, den nördlichen Highlands und den südlichen Uplands, liegen die Lowlands. Sie sind der schmalle Teil Schottlands. Die Ebene ist scharf gegen die beiden flankierenden Gebirge abgesetzt.

Die Lowlands sind reich an Bodenschätzen. Mit der Kohle beginnt es; dann folgt Eisen; dem Beschluß machen Silberhaltiges



Deutsches U-Boot am Äquator

fliegender Fisch und Tropenhelm, Requisite unserer U-Bootsfahrer, die bis in südlichste Gewässer vorstoßen.

(P.R. Lorenzen, Atlantic, Zander-M.-K.)

blei, Kupfer und Zink. Die Highlands liefern Torf, die Uplands sind wirtschaftlich fast wertlos.

Die wichtigsten Städte Schottlands sind rasch aufgezählt: es sind nämlich nur vier. Edinburgh, die Haupt- und Handelsstadt, hat 439 000 Einwohner.

Winston Churchill hatte sich ausgerechnet, daß die im Süden der englischen Insel gefährdete Kriegsindustrie in den abgelegenen schottischen Bezirken vor jedem größeren deutschen Angriff sicher sei.

Mit der Infanterie über den Schipapah

36 Kilometer Pafänge über das Balkangebirge bezwungen. Keine sportliche, eine soldatische Leistung!

Die motorisierten Einheiten der deutschen Wehrmacht waren voraus; sie hatten mit Hilfe der Motoren und einer überlegenen Fahrtechnik bei Tag und bei Nacht durch schwierigste Gelände ihr Tagesziel erreicht.

Das Balkangebirge mit dem einzigen Übergang, dem Schipapah, war noch zu bezwingen. Weichgauer Staud lag auf der Straße, und die Märzsonne meinte es gut.

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE

38]

„Sie sollen mal sehen, wie schön das in so einem Bajarettzug ist!“

Christof Holthausen hört ihr angestrengt zu. Er muß sich Mühe geben, zu erfassen, was sie sagt, er kann nicht denken.

Er will verluchsen, sich Sabines Augen vorzustellen, aber das Fieber kommt und steigt und läßt es nicht zu.

Selt Stunden schon eilt der Bajarettzug durch deutsches Land. Seine bligweihen Betten sind gefüllt mit Leid und Schmerzen.

Schwester Ulrike, die Schwester mit dem schwarzen Haar und den Augen, die Christof Holthausen in seine Fieberträume folgen, geht lautlos durch den leise schitternden

Mittelgang des Zuges. Sie sieht besorgt in jedes Bett, fahrt hier und da vorsichtig und achtsam nach einem Puls.

Dankbare Blicke folgen ihr, wo sie geht. Nun bleibt sie neben Christof Holthausen stehen, der ohne Bewußtsein im schweren Fieber liegt.

Schwester Ulrike steht und sieht den kranken Mann an. Sie will ihm mit einem feuchten Tuch den Fieberfleck von der Stirn wischen.

Langsam, wie gezogen fast, beugt sie sich vor und starrt in das gequälte Gesicht. Zwischen ihren Augen steht eine stille Falte.

Da steht mitten zwischen all dem Stöhnenden und schweigenden Leid um sie herum eine Wison vor ihr auf. Sie sieht die sonnenüberschüttete Terrasse eines Farmhauses.

Schwester Ulrike schwankt ein wenig und hält sich an dem Pfosten fest, der das obere Bett trägt, und das Schwanken kommt nicht vom Schüttern des Zuges.

Eine rasende, aufspringende Leidenschaft ist es gewesen, die unter einer gleichgültigen Oberfläch schmelte und

nur aufhorst, wenn sie selten einmal flüchtige Sekunden mit dem Mann, der sie entfacht hatte, allein sein konnte.

Ein Mann ohne Bindung, hatte er sich selbst genannt — ein Mensch, der nicht gebunden sein wollte.

Schwester Ulrike drückt beide Hände auf ihre brennenden Augen und sieht dann fast scheu die rechte Hand Christofs Holthausens.

Diesmal wird er nicht höflich winkend aus ihrem Leben davoneilen, ohne zu fragen, was sie empfindet.

Man will ihm das zerfetzte Bein abnehmen. Schwester Ulrike weiß, was das für ihn bedeutet muß.

Schwester! Eine Stimme flüstert.

Schwester Ulrike wendet sich ab, ihren Blicken ohne noch einmal auf Christof Holthausen zu schauen.

Und sie denkt auch jetzt in erster Linie an sich — und dann erst an den Mann.

(Fortsetzung folgt)

Morgen begleitete die Dorfbevölkerung und die Dorfjugend unsere Infanterie nach ein Stück des Wege, dann blieb sie am Strand stehen, winkte noch einmal in die langsam wieder aufsteigenden Staubwolken.

Das weite bulgarische Land lag wieder vor den Infanteristen. Kein Haus, kein Dorf zu sehen, soweit das Auge reicht. Raum vor man eine Bergkette hinaufmarschiert, mußte man sich schon wieder auf die nächste Bergkette vorbereiten. Auch sie mußte überwand werden, und wenn es notat, hatte der Soldat auch in die Spalten der Klüfte zu greifen. Die Pferde hatten längst an allen schwersten Schuhumhüllungen erhalten. Den Kopf nach vorn gestreckt, zogen sie ihre Last, wurden in jeder Ruhepause pfleglich behandelt, denn sie müssen in diesen Tagen der marschierenden Infanterie Zuglasten bis zur äußersten Grenze mitmachen. Kilometer um Kilometer wurde zurückgelegt. Immer rückt das eigenartige Balkangebirge, stehen die schneebedeckten Berggipfel heran.

Wolkenloser blauer Himmel. Noch einen Tag, noch einen halben Tag Fußmarsch, dann stand der deutsche Infanterist am Rande jenes Gebietes mit dem einzigen Hebergang, dem „Sipla-Trohot“ (Durchbruch), der in der Geschichte der Völker viel schicksalhafte Kämpfe gesehen hat. Zum zweiten Male marschieren unsere Soldaten nach einer kurzen Zeitpause über diesen Berg und viele Männer haben schon im letzten großen Kriege an dieser Stelle gestanden. Im letzten Dorf des Nordabhanges fanden die Kompanien, die Bataillone, das ganze Regiment zum Aufbruch bereit. Andere Regimenter folgten. Eine nicht mehr abzählbare Weile deutscher Infanterie. Einige Kameradenteile waren den Soldaten von der Bevölkerung bereit. Hier werden die wichtigsten Kämpfe, dort schon die ersten Kämpfe. Das immer frische und schmackhafte Brot darf nicht fehlen, das nun schon seit Tagen das Brot für die durchziehenden Truppen bereitet ist; und Kefir. Mit vollbeladenen Schürzen die Frauen und Mädchen und so wird die Verbindung mit der Natur und der Welt der Kolonisten. Immer neue Mengen schaffen sie aus den Vorräten von der verfallenen Ernte heran. Es soll keiner leer ausgehen. In den Tagen dieser Reisen sieht man die Bewandlung für den deutschen Soldaten, der bis zu ihnen marschiert ist und nun auch über ihren Fuß gehen wird. Dann steht sich die Spitze in Bewegung.

Helmarcksmäßig beginnt der Aufstieg. 22 Kilometer Steigung und 14 Kilometer Abstieg sind zu bewältigen. Für Touristen meißt eine Leistung, man sagt dann eine „Sportliche“, aber für den Infanteristen, der bereits viele Tage mit seinem Marschgepäck marschiert ist, kann es kein derartiges Vergnügen geben. Nur jehtätliche Härte, Härte gegen sich selbst und größte Selbstüberwindung können diese Strapazen ertragen lassen. In Kehlen und Schweiß klebt die Haut. Der Fuß schmerzt, die Muskeln schmerzen, der Körper ist in den Bergen, um weiter oben, wieder vom grellen Sonnenlicht bestrahlt, zu erscheinen. Stunde um Stunde geht so der Marsch. Der Blick der Augen umfährt immer noch das schuldenerreiche Gebirge. Auf den Hängen werden Hügel, werden zur Tränke geleitet, wo Hirten an ihren Herden sitzen. Gleich weißen Punkten liegen die Berggipfel an den Felsklüften, suchen Schafherden ihre genügsame Nahrung. Von West nach Ost haben die Berggipfel ihre Felle ausgelegt, und so wird die Verbindung mit der Natur und der Welt in Betrieb genommen. Es darf keine Störungen geben. Die ersten Kolonnen erglänzen sich unanfällig. Ein frischer Wind schneidet den Männern entgegen. Schneewind von den Berggipfeln, bald schimmert auch der erste Schnee auf. Zuerst in gebuckelten Stellen, dann kommt eine zusammenhängende Schneedecke. Links und rechts vom Wege liegt noch fester Schnee in beachtlicher Höhe. Dann tauchen die ersten Kreuze am Wegrand auf, kündend an früheren Kämpfen. Der höchste Punkt des Sipla-Durchbruchs trägt das große monumentale Freiheitsdenkmal. Die Pässe sind erreicht. 22 Kilometer Steigung waren zurückgelegt, 14 Kilometer Abstieg fanden bevor.

In webligen Dunst lag zu Füßen die erlebte Ebene — das Ziel. Und wieder zog eine weiße, graue Kolonne die Bahstraße herab. Für Männer und Pferde ein letztes Kräftevermögen. Und eis die Abendsonne ihre letzten warmenden Strahlen bescherte, war das Tagesziel, der kleine Ort Sipla am Südrand des Balkengebirges, erreicht. Jeder einzelne Soldat war stolz auf seine Leistung. Er konnte auch stolz sein. Vorabend grüßten die Männer der einheimischen Bevölkerung zurück, die ihren Abstieg Stunde um Stunde verfolgten konnte. Dann ging es in die Quartiere. Beim letzten Tageslicht aber zogen sie ihr Schreibpapier hervor. Die Strapazen waren vergessen, und nur das große Erlebnis sollte den Leben dabei eingeschrieben werden. Ringum hatten die Bäume ihre erste Blütenpracht angelegt, standen frische Weiden im Strauß. Die ersten Blüten und Weiden wurden in die Briefumschläge gefaltet — ein schöner Gruß marschierender Infanterie aus dem Südosten an die Heimat.

Kriegsbericht Erich Zillinger.

Napoleon-Perker als angelsächsische Seefestung

U.S.W. montieren die ersten Geschütze auf St. Helena

Nach italienischen Meldungen ist in Jamestown auf St. Helena ein nordamerikanischer Zerstörer eingetroffen, um mit dem Einbau von Geschützen die ersten Maßnahmen zur Schaffung einer englisch-amerikanischen Seefestung zu treffen.

Am das Jahr 1500 segelten portugiesische Schiffe aus Nordwestafrika herum, am hohen Atlas, an Senegambien, an der Westküste vorbei und bogen dann vor dem weiten Golf von Guinea nach Süden ab, um neues Land zu entdecken. Fast 2500 Kilometer hielten sie den südlichen Kurs durch den Atlantischen Ozean, und dann kam eine Insel in Sicht, die sich wie ein heiliger Berg aus dem Meer erhob. Die Insel war fast unzugänglich, und erst nach langem Suchen wurde eine flache Stelle gefunden, die eine Landung ermöglichte. Die Portugiesen dankten dem Himmel und wählten die Insel der heiligen Helena, die ihnen ganz besonders verehrungswürdig erschien. Es kam sehr bald eine portugiesische Besatzung auf die Insel, denn es war klar, daß hier ein wichtiger Ausgangspunkt für neue Entdeckungstouren gefunden war.

Die Holländer, eine der größten Seefahrernationen der damaligen Zeit, erhoben Ansprüche auf den Festland von St. Helena, und als die Portugiesen die Berggipfel verweigerten, landeten im Jahre 1600 holländische Truppen und vertrieben die bisherigen Besitzer. Ein halbes Jahrhundert herrschten die Holländer auf der Insel, dann trat die Britisch-Ostindische Compagny auf den Plan, zahlte Sterlingpunde in raucher Menge und brachte die Insel in englische Hand. Sie wurde nun für zwei Jahrhunderte zuerst eine wichtige Zwischenstation und später eine ebenso wichtige Kohlenstation für die Schiffe, die den Weg um Afrika zum Fernen Osten zu nehmen hatten. Das blieb so, bis der Seefahrt die Route um St. Helena so gut wie lahmlegte. Heute ist die Insel noch der Stützpunkt für die Ozean- und Fernverbindungen nach Kapstadt und Westafrika, nach Südamerika und nach Europa.

All diese Dinge hätten den Namen St. Helena kaum zu einer überragenden Bedeutung gebracht. Weltberühmt ist die kleine Insel seit 1815, seitdem Napoleon von den Engländern nach St. Helena in die Verbannung gebracht wurde. In Longwood, einem kleinen Fiedel im Innern der Insel, lebte der gekürzte Franzosenkaiser bis zu seinem Tode am 5. Mai 1821 unter englischer Aufsicht. Das wählten die Engländer: wer einmal auf St. Helena weilt, der kommt aus eigener Kraft nicht mehr davon. Daran erinnerten sich die Briten auch in ihrem Krieg gegen das freiheitsliebende Völkchen der Buren. Zu Tausenden wurden die Kinder, die Frauen, die Gefangenen nach St. Helena transportiert und dort hinter Stacheldrähten eingesperrt.

An der Nordwestküste der Insel liegt die Stadt Jamestown, in der der englische Gouverneur seinen Sitz hat. In dieser Hauptstadt wohnen etwa 1400 Menschen, so viel also, wie nach unseren Begriffen in einem größeren Dorf. Die Gesamtbevölkerung der Insel geht knapp über 2000 hinaus. Außer ein paar Dutzend Engländern leben dort nur Negere und Mischlinge, die sich in der Hauptstadt mit der Herstellung von Tauwerk befassen, das aus eingeführtem neuseeländischen Flach gezeichnet wird. Nun werden sie wohl ihren Beruf wechseln und die Hede in die Hand nehmen müssen, weil die Amerikaner im Zuge des englischen Empires-Ausverkaufs auf die merkwürdige Idee gekommen sind, ausgerechnet aus dem westabgelegenen Felsenland St. Helena eine Seefestung zu machen.

Schnellboot-Erfolg im Kanal

Kapitänleutnant Klug erhielt das Ritterkreuz

Von Kriegsbericht W. B. R. B. B. B.

DRB ... 1. März. (FR.) Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine dem Kapitänleutnant Bruno Klug, Kommandant eines Schnellbootes, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Im Harbanger-Fjord ermittelte Ende Mai 1940 eine feindliche Kugel einen deutschen Seeoffizier, als er mit seinem Schnellboot neben einem norwegischen Frachter lag, um die Schiffspläne zu prüfen. Es war ein hoch-tangentialer Schuss, mit dem der Berlechte bei altem Pech noch Glück hatte. Einige Millimeter weiter nach rechts, und die Geschichte wäre weniger gut ausgefallen.

Es ist die Frage, ob dann der heutige Kapitänleutnant Bruno Klug jemals wieder sein Schnellboot gegen den Feind geführt und mit solchen Verfehlungen nach Hause gekommen wäre. Mit einer Summe verfehlter, feindlicher Torpedos, die ihn wohl schon an der Spitze aller Schnellbootkommandanten lag. Das hat sich ganz kürzlich geändert, als nämlich einige Kameraden der gleichen Flottille das Glück hatten, ein paar nette Brocken vor die Kohle zu bekommen.

Eine drabhtige Gestalt, schlank in der Hülle, sportlich — ein ruhiges gesammeltes Gesicht mit grauen, schalkhaft blickenden Augen — das ist Kapitänleutnant Klug. Was er sagt, hat Hand und Fuß. Im Knopfloch des EK II, das er sich in Norwegen holte, links auf der Brust das EK I, verliehen nach der Verfehlung der drei ersten Feindschiffe, und rechts das Spantenkreuz, Verwendungszwecken, Zerstörerabzeichen ... Es ist alles da! Und nun das Ritterkreuz!

Von rund 30 Feindschiffen kam er achtmal mit Beute zurück; einmal knackte er in einer Nacht gleich zwei Tommies — alles zusammen sind das 49.000 BRT, versenkt seit Sommer 1940 und ein Zerstörer!

Als er das Humanistische Gymnasium in Berlin-Granevald hinter sich hatte, machte er wahr, was er sich während eifriger Ferienaufenthalte in seiner eigentlichen Heimatstadt Danzig (geboren ist er aber in Bornum) vorgenommen hatte: er ging zur Kriegsmarine. Und was er früher schon als Stürmer in der Eishockeymannschaft des Berliner Schlittschuhclubs gepredigt und selbst getan, pflegt er jetzt weiter — es ist das, was hinter dem Wörtchen „Kan!“ steht. „Kan!“ ist eine Parole. „Kan!“ heißt schlacht, aber als ein gutes, männliches Soldatenwort am Bug seines Schnellbootes und der schwarze Stoffstapel auf der Brücke und die an beiden Vorwänden aufgemalten springenden Panther sagen den Rest.

„Kan!“ ... das war im Westteil des Kanals südlich von ... Stunden waren die Boote auf der Suche nach Beute gewesen. Was der Mensch wünscht, das glaubt er manchmal auch, aber immer erwies sich der ausgemachte Schatten als Dunk. Der ganze weßliche Teil des Kanals war blühdunk gelegt, soweit man bei diesem unächtigen Wetter überhaupt etwas konnte, nichts ... nichts! Plötzlich gibt eines der Boote etwas Alarmierendes durch: „An Bord der Fahrzeug. Greife an!“

Die Schnellboote sind in wenigen Augenblicken von dem mitsehrenden Flottillenchef zum Angriff angeleitet. Mit Höchstgeschwindigkeit rasen sie davon. Da ist der Dampfer! Da noch einer! Und dahinter wieder einer! Jetzt zeigt sich, wie die Kriegsmaschinerie bei Flottille eingeleitet ist, wie ein Rädchen in andere greift. Jedes Boot hat sich einen Frachter aufs Korn genommen. Kapitänleutnant Klug ist fertig zum Torpedoschuss. ... Noch einen Zahn mehr drauf! ... Das Räder sitzt wie ein Kreis, kurze harte Kurve ... Jetzt liegt das Opfer richtig! Schuß! Und kaum ist der Torpedo aus dem Rohr, wächst mit dumpfem Kra-

chen nachbord querab ein Riesenschiff aus Rauch und Trümmern, detoniert es an Steuerbord, rummt es voraus! In 3 Sekunden gibt es drei Explosionen und jede bedeutet einen tödlich getroffenen englischen Frachter!

Dieses Schützenfest war so recht nach dem Geschmack des jüngsten Ritterkreuzträgers, der mit 8000 versenkten Tonnen völlig unbefähigt wie alle seine Kameraden nach Hause kam. Mit einem Schmunzeln spricht er von dieser Unternehmung, bei der im Handumdrehen aus dem geordnet fahrenden Geleitzug ein wild durcheinanderlaufender Haufen Schiffe wurde, die sich selbst und ihrem mitgebenden Schatz nach bester Kraft im Wege waren.

Solche Sachen kann man freilich nur mit einer Befehung machen, die in jeder Beziehung „auf Draht“ ist. Da muß bei jedem einzelnen auch der scheinbar unwichtigste Handgriff sozusagen im Schlaf klappen. Und wie er klappt bei dieser Befehung? Das ist ein Stück aus einem Guß! Seit der Kernreaktion hängen Kommandant und Befehung zusammen wie Pech und Schwefel, und als der Kommandant mit seinem Rauchschuß im Lazarett lag, versenkte sie unter dem Ritterkreuzträger Oberleutnant zur See Freiherr von Mirbach prompt einen französischen Zerstörer vor Dünkirchen. Keiner ist auf diesem Boot, der nicht mindestens das EK II hat.

Ganz besonders aber taten sich die Männer hervor, als die Geschichte mit dem Erdampfer passierte. Kapitänleutnant Klug griff, als die Flottille eben einen britischen Geleitzug zu Gesicht bekommen hatte, einen kleineren Erdampfer an. Mit dem ersten Schuß hatte er Pech. Der Kal ging knapp hinter dem Heck des Engländers vorbei, weil der Tomma im letzten Augenblick mit seinem Ausweichmanöver klar kam. Das Schnellboot schiefte den Torpedo und dreht ab, als plötzlich mit hoher Fahrt ein weiterer Engländer hinter dem ersten vorgehoben kommt. „Hart nachbord!“ schreit der Kommandant, um dem Rammversuch des Gegners auszuweichen. Der aber turbt, furbelt wie besessen nach Steuerbord, und so kommen sich beide wieder gefährlich nahe. Knapp 50 Meter vor dem Engländer kann das Schnellboot gerade noch vorbeischießen.

Sowohl der Kapitänleutnant wieder freie Sicht hat, sieht er gerade vor sich in einer Schußposition wie gemalt einen schwer bis zum Bauch im Wasser liegenden Engländer. Am Horizont steigt eine trübe Dämmerung hoch, und so kann er eine ganze Menge sehen: ein fetter Brocken, mindestens 8000 BRT. Und lang ist der Engländer! Aus seinem Schornstein quillt dicker Qualm. Der Torpedo jagt raus. Die Sekunden schleichen. Hat der Schuß gefessen? Dann ... Krach und Donnererschlag, ein haushoher Blitz. „Treffer mittschiffs!“ schreit die Nr. 1, und es klingt, als sei dieser Schrei ein Lebensinhalt.

Und dann gibt es einen Krach. Das Boot erzittert, als habe eine gewaltige Faust aus Deck geschlagen. Der Kommandant wendet: „Das hat in die Maschine gehauen, verdammt nochmal.“ Und schon bricht ein Signalglock davon, um zu fragen, wie es ausfiele. Auf dem Niedergang prallt er mit dem leitenden Maschinenisten zusammen. „Was ist denn los?“ schreit dieser den Signalglock an, denn der Schlag hat auch ihn nach oben getrieben.

Schließlich stellt sich heraus, was passiert ist. Ein Erdpfeifen oder ein Teil des Torpedos ist an Deck gefallen. Ein oder zwei Mann haben den eisernen Vogel kommen sehen und sind mit einem Schuß zur Seite gesprungen. Denn dieses etwa ein Meter lange und mindestens 40 Zentimeter Durchmesser habende Ding wollte niemand abbekommen. „Kad!“ hat es gemacht, die Schwerkraft durchschlagen, nachdem es zuvor den Zerstörerpedo demolerte, und dann ist „der Vogel in den Bach gefallen“.

Nun, soweit war alles glatt gegangen, und man konnte eine ankündige Meldung machen: „Erdampfer mit 8000 BRT, durch Torpedoschuss versenkt!“ Dann wieder: „Frachter mit 2000 BRT“ und „feindlicher Zerstörer an der englischen Südküste versenkt ...!“

Streiflichter

England vor einem Defizit von 15 Milliarden Dollar

Eine Zeitschriftenlese des Federal Reserve Board scheint einer Betrachtung der Londoner „Economist“ über Englands Finanzen eine starke Beachtung. Darin wird festgestellt, daß nur die Hälfte der englischen Staatsausgaben durch Einnahmen gedeckt ist. Die andere Hälfte müsse durch Zwangsparaten, zusätzliche Steuern und Währungsmanipulationen aufgebracht werden. Das Defizit werde im kommenden Haushaltsjahr auf 15 Milliarden Dollar geschätzt. Wie es vollständig gedeckt werden solle, wisse niemand.

Schlebertum im englische Kriegsministerium

„Daily Mirror“ befaßt sich mit dem Schlebertum im englischen Kriegsministerium und schreibt, dieses Ministerium habe schon von jeher einen eiferfüchtig behüteten Ruf unübertrefflicher Tretelhaftigkeit genossen. Zur Zeit des Burenkrieges z. B. seien tausende linke Stiefel an die englischen Soldaten geschickt worden. Diesmal werde das Pflüchertum des englischen Kriegsministeriums aber überhand von „Behauptungen schwerwiegender Art, die gegen die Vertragstheorien und die Ueberwachenden in hohen amtlichen Stellungen erhoben“ würden. Was damit gemeint ist, legen deutlich genug die Ziffern über die Ausführung von Aufträgen des ehemaligen Kriegsministers Eden. Während dieser die Kosten über die Reuberstellung von Truppenlagern mit 210 Millionen RM veranschlagt hätte, seien für diesen Posten 800 Millionen RM verauslagt worden. Einige Leute hätten sich hier also aus Dummheit oder aus „anderen Gründen“ um die Kleinigkeit von 590 Millionen RM geirrt. Es fehle aber auch nicht an Fällen, bei denen das Fünffache der vorveranschlagten Summe bezahlt worden sei. Solche Vorgänge sind natürlich nur möglich auf der Grundlage des auch von parlamentarischen Untersuchungsausschüssen bloßgestellten ungeheuerlichen Schmiergelder- und Verschwendungswesens in den englischen Kriegsämbtern. Die Öffentlichkeit wurde darüber irreführend durch einen Prozeß gegen einige Juden, vorbestrafte

-weil MAGGI'S WÜRZE
so ergiebig ist-

soll und darf man sie sparsam verwenden, lieber ein paar Tropfen weniger als zuviel! Man muß aber schon beim Kauf daran denken, daß nicht alles Maggi's Würze ist, was sich Suppenwürze nennt.



Verlangen Sie deshalb klar und deutlich:

MAGGI'S WÜRZE



Unterschlagungsverbrecher und Betrüger, die in hohe amtliche Stellen beim Kriegsministerium hineingeworfen waren...

Die Hyänen von Leeds

Im Leeds waren die Kelminalgerichte, wie „Daily Mirror“ berichtet, zwei volle Tage mit der Abarbeitung von Fällen...

Verschiedenes 's wird Frühling bald

's wird Frühling bald, laß es dir sagen, rauscht Föhn durch den Wald in lichtfrohen Tagen...

Johanna Maria Engele

Vorfrühling im Gärtnchen

In diesen Wochen erwachen die Gärten aus dem Winterschlaf. Nicht nur draußen in den Stadtrandgebirgen, wo jedes Haus...

Die kleine Kautschohne, die sich über dem Daube in die helle Luft trübselt, ist das erste Lebenszeichen: hier lockt Mutter einen heißen Kaffee, damit man sich zwischen der Arbeit im Garten...

Nun wird überall ewig gegraben, gesät, gepflanzt. Viele Beete sind schon fertig bestellt und sehen gleichsam nageleert aus, so wie nach einem großen Frühjahrspflug...

Zwischenzeitlich heraufgewagt und schauen, noch ein bisschen plündernd und frierend, in den hellen Tag, und plötzlich entdecken wir in einer verborgenen Ecke des Gartens, zwischen den Stadtelbeerkirschen, die ersten Leilichen...

Erfassung von Hundstücken für Wehrmachtzwecke

Zur Erfassung von Hundstücken für Wehrmachtzwecke sind alle Rasse- und Mischlingshunde mit 50 bis 70 Zentimeter Schulterhöhe...

Mahnahmen zur Lenkung freizwerbender Arbeitskräfte Bei jedem Stellenwechsel Prüfung der Eignung für Meinarbeit

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den letzten Monaten hat es notwendig gemacht, erneut der Lenkung der Fluktuation der freizwerbenden Kräfte auf vorrangige Aufgaben besondere Aufmerksamkeit zuwenden...

part, muß sich nach dem Ausscheiden aus seiner bisherigen Arbeitsstelle unverzüglich beim zuständigen Arbeitsamt melden. Hier besteht eine weite Möglichkeit, Arbeitskräfte durch Vermittlung oder Dienstverpflichtung zu vorrangigen Aufgaben zu lenken.

Der Reichsarbeitsminister hat ferner angeordnet, daß die Arbeitsämter künftig jede männliche Arbeitskraft, die einen Stellenwechsel plant oder durchführt und nach ihrer beruflichen Vorbildung nicht sofort für eine unmittelbare Wehrmachtseinstellung geeignet werden kann...

Unterfahrt Osterreisen

Die Deutsche Reichsbahn ist ununterbrochen durch die Ausföhrung von Kriegsmahnahmen stark belastet, hinzu kommt noch der umfangreiche lebenswichtige Güterverkehr. Sie ist daher nicht in der Lage, darüber hinaus noch einen geschützten Personenverkehr zu bedienen...

In der Zeit vom Donnerstag, den 10. April, bis Mittwoch, den 16. April, sieht sich die Deutsche Reichsbahn genötigt, auf verschiedenen Bahnstrecken mit starkem Reiseverkehr die Benutzung bestimmter Eis- und Schnellzüge von dem Besitz einer für diese Züge gültigen besonderen Zulassungsfarte abhängig zu machen.



DANKT IHNEN! AM TAG DER WEHRMACHT SONNTAG DEN 23. MÄRZ

Organe - etwas durcheinander!

Menschen, die im Wehrford „nicht ganz richtig“ sind

Man hat in den letzten Jahren eine Reihe von Fällen festgestellt, in denen das Herz nicht auf der linken Brustseite, wo es von Natur aus hingehört, sondern auf der rechten zu finden ist.

Der Arzt trifft in seiner Sprechstunde nicht selten auf Patienten, die bisher keine Ahnung davon hatten, daß sie eigentlich eine medizinische Sehenswürdigkeit sind. Da lebt z. B. in Plauen im Vogtland eine Frau, die buchstäblich das Herz „auf dem rechten Fleck“ hat.

Gleich zwei Fälle dieser Art wurden in Dortmund festgestellt. Bei dem einen handelt es sich um eine Frau, die mit ihren Eltern im Jahre 1922 aus Westpreußen vertrieben wurde, 1927 einen Dortmund betrat und im nächsten Jahre ein gesundes Mädchen bekam.

Nun erfuhr neuerdings in Merseburg ein achtzehnjähriger Schlosser nach einer Operation, daß auch seine sämtlichen inneren Organe verkehrt lagert sind und das Herz bei ihm auf der falschen Brustseite ist.

Keine übertriebene Angst vor Ansteckung durch Lungenkranke

Die Gespräche über die Volksröntgenuntersuchung und die daraus sich ergebenden Folgerungen werden heute, einmal den Sachart zu diesen Fragen Stellung nehmen zu lassen. Der stellvertretende Bezirksleiter des Reichstuberkulosenauswahsusses, Bezirksleitung Württemberg-Hohenzollern, Stadtarzt Dr. med. Schrag, schreibt:

Bei der Volksröntgenuntersuchung werden viele bisher unbekannte Erkrankungen an Lungentuberkulose festgestellt. Oft haben die Kranken keine Ahnung von ihrer Krankheit und werden deshalb von dieser Krankheit schwer getroffen.

Es ist deshalb wohl angezeigt, über die Ansteckungsgefahrlichkeit der Tuberkulose einige aufklärende Worte zu sagen. Die Befragung der Tuberkuloseärzte zeigt, daß hier oft ganz verkehrte Ansichten bestehen. Eine übertriebene Bazillenangst führt nicht selten dazu, daß dem bedauernswerten Kranken das Leben unnötig schwer gemacht wird.

Bei der Tuberkulose ist die direkte Übertragung von Mensch zu Mensch weitaus wichtiger als die indirekte Übertragung durch Gegenstände. Der hustende und niessende Offentuberkulose gefährdet die in seiner nächsten Umgebung lebenden Volksgenossen.

Es ist also gänzlich unbegründet und unnötig grausam, solche disziplinierete Kranke wie Ausföhige zu behandeln. Insbesondere wird die Gefährdung der Mitarbeiter meist viel zu hoch eingeschätzt. Es gibt manche Offentuberkulose, die ohne Gefahr der Verschlechterung ihres Leidens leichte Arbeit leisten können.

Es ist also gänzlich unbegründet und unnötig grausam, solche disziplinierete Kranke wie Ausföhige zu behandeln. Insbesondere wird die Gefährdung der Mitarbeiter meist viel zu hoch eingeschätzt.

Es ist also gänzlich unbegründet und unnötig grausam, solche disziplinierete Kranke wie Ausföhige zu behandeln. Insbesondere wird die Gefährdung der Mitarbeiter meist viel zu hoch eingeschätzt.

Es ist also gänzlich unbegründet und unnötig grausam, solche disziplinierete Kranke wie Ausföhige zu behandeln. Insbesondere wird die Gefährdung der Mitarbeiter meist viel zu hoch eingeschätzt.

Es ist also gänzlich unbegründet und unnötig grausam, solche disziplinierete Kranke wie Ausföhige zu behandeln. Insbesondere wird die Gefährdung der Mitarbeiter meist viel zu hoch eingeschätzt.

Es ist also gänzlich unbegründet und unnötig grausam, solche disziplinierete Kranke wie Ausföhige zu behandeln. Insbesondere wird die Gefährdung der Mitarbeiter meist viel zu hoch eingeschätzt.

Es ist also gänzlich unbegründet und unnötig grausam, solche disziplinierete Kranke wie Ausföhige zu behandeln. Insbesondere wird die Gefährdung der Mitarbeiter meist viel zu hoch eingeschätzt.

Es ist also gänzlich unbegründet und unnötig grausam, solche disziplinierete Kranke wie Ausföhige zu behandeln. Insbesondere wird die Gefährdung der Mitarbeiter meist viel zu hoch eingeschätzt.

Es ist also gänzlich unbegründet und unnötig grausam, solche disziplinierete Kranke wie Ausföhige zu behandeln. Insbesondere wird die Gefährdung der Mitarbeiter meist viel zu hoch eingeschätzt.

Für alle grobe Putzarbeit - Steinböden, Fliesen, Becken usw. - sollten Sie jetzt an Stelle von Seife ATA grob nehmen; es ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für jeden Haushalt.

